

Märkische Zeitung

Erscheint Montags, Mittwochs und Freitags / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Ramen



Inserionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Ramen

Amstliches Publikations-Organ für die Stadt Ramen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm
Telefon Nr. 200 * **Haupt-Annoncenblatt für Ramen und Umgegend** * Telefon Nr. 200

Wirkungslose Beruhigungsbazillen!

(Kritische zur Cartwright- und Lloyd George-Affäre.)
Die Beruhigungsbazillen sind an der Arbeit! In der „N. Pr.“ lesen wir zur Cartwright-Affäre u. a. folgendes:

„Die öffentliche Meinung in Deutschland ist durch das Cartwright-Interview fast mehr als durch die Rede Lloyd Georges gegen England eingenommen worden, und die scheinbar nicht genügend nachdrückliche Abwehr der englischen Einmischung durch die deutschen Regierungsorgane ist es in der Hauptsache, die der deutschen Marokkopolitik diese erheblichen inneren Schwierigkeiten bereitet. Vielleicht bedauert man in deutschen Kreisen heute mehr als je, daß die englische Regierung, wenn sie wirklich einer freundschaftlichen Annäherung an Deutschland geneigt war, nicht das Opfer gebracht hat, daß sie Herrn Cartwright ohne Rücksicht auf den Sachverhalt fallen ließ. In Deutschland wäre ein so energisches Eintreten für die Ehre eines Landes, das man sich zum Freunde wünscht, warmen Herzens begrüßt worden.“

Indessen, die englische Regierung beruft sich auf die ihr von Herrn Cartwright gegebenen Erklärungen, und wenn die englische Regierung auf Grund dieser ihr vom Vorkasse erteilten Aufklärung konstatiert, daß das Interview nicht stattgefunden hat, (?) dann ist damit nicht nur für die englische, sondern erst recht für die deutsche Regierung die Angelegenheit erledigt. Da die Londoner Regierung Herrn Cartwright glauben will oder nicht, das ist schließlich ihre Sache. Deutschland hat nichts mit Herrn Cartwright, sondern nur mit der englischen Regierung zu tun. Ueber Herrn Cartwright kann man deshalb in offiziellen oder privaten Kreisen denken, wie man will.

Der englischen Regierung aber wird man nicht nur glauben müssen, man wird ihr auch zugeben müssen, daß, wenn sie eine solche Äußerung eines ihrer Diplomaten in Abrede stellt, sie gleichzeitig zu erkennen gibt, daß sie eine solche Sprache ihrer Vertreter nicht dulde. Und deshalb sollte der Fall nicht nur die Regierungen der beiden Länder, sondern auch für die beiden Nationen erledigt sein.

Die Sache liegt sich so über nicht, nur leider, sie stimmt nicht ganz! Es ist eben der englischen Regierung nicht eingefallen, zu konstatieren, „daß das Interview nicht stattgefunden hat“, sondern der englische Minister des Äußern Grey erklärte am 7. d. M. im englischen Unterhaus feiglich: „Cartwright hat in keiner Weise an der Veröffentlichung (1) des Artikels (2) teilgenommen, über den man sich beklagt hat, und er hatte auch keine Kenntnis von ihm (d. h. also dem Artikel!) vor seiner Veröffentlichung.“ Darum handelt es sich aber gar nicht. Wenn Deutschland wegen des unerhörten Angriffs in der „N. Pr.“ und im Blick auf die darauffolgende gerechte Empörung wirklich beruhigt werden sollte, dann könnte nur folgende Erklärung Wandel schaffen: entweder: „Cartwright hat überhaupt kein Interview in dieser Angelegenheit gehabt“, oder: „Cartwright hat mit keinem Wort das gesagt, was in dem angeblichen Interview behauptet worden war!“ Denn nicht um seinen Anteil an dem Artikel handelt es sich, sondern um das im Interview Behauptete! Diese Erklärung aber ist uns die englische Regierung bis zur Stunde schuldig geblieben, und zwar wahrscheinlich, weil sie sie einfach nicht abgeben kann! Und deswegen müssen wir verlangen, daß, wenn es der englischen Regierung wirklich ernst ist, wie die „N. Pr.“ in dem gleichen Artikel an anderer Stelle behauptet, wieder „das alte Vertrauensverhältnis zwischen den beiden Staaten herzustellen“, sie Herrn Cartwright in aller Form — den Lauspaß gebe!

Und nun noch ein Wort zur Lloyd George-Affäre. Hier will der „Berl. Bot.-Anz.“ Beruhigungsbazillen austreten und veröffentlicht deswegen in seiner Dienstagmorgen-Nummer nochmals den Wortlaut jener Rede des englischen Finanzministers vom 22. Juli d. J., um darzutun, daß der Reichstagsler recht hatte, wenn er im Reichstag erklärte, „daß der Wortlaut dieser Rede den Vorwurf nicht rechtfertigt, daß er sich eine Demütigung habe stillschweigend gefallen lassen.“ Nun befindet sich aber in dieser Rede nach den üblichen erdrückenden Friedensbetuerungen und der Aufzählung von englischen Wohlthaten, die auf Deutschland gar nicht zutreffen, so derjenigen, „mehr als einmal in der Vergangenheit kontinentale Nationen, die nur manchmal zu geneigt sind, diesen Dienst zu vergessen, aus erdrückendem Unglück gerettet und sogar vor nationaler Vernichtung bewahrt zu haben“, folgender Passus:

„Ich glaube, daß nur Fragen von ernstester nationaler Bedeutung eine Störung der internationalen Friedfertigkeit rechtfertigen könnten. Aber wenn uns eine Situation aufzwingen (1) würde, in der der Friede nur durch Aufgabe der großen und wohlthätigen Stellung erhalten werden könnte, die England sich in Jahrhunderten von Heroismus und Erfolg erworben hat, und nur dadurch, daß Großbritannien in Fragen, die seine Lebensinteressen berühren, in einer Weise behandelt (2) würde, als ob es im Rate der Nationen gar nicht mehr mitspräche, (3) dann — ich betone es — würde ein Friede um jeden Preis eine Erniedrigung sein, die ein großes Land wie das unsrige nicht ertragen könnte.“

Nun hätte solche Sprache dem Kanzler an sich schon sehr viel zu denken geben sollen. Seinen vollen pitanten Reiz erhält dieser „Beruhigungsbazillus“ des „B. L.“ vom Dienstag aber erst, wenn man einen anderen „Beruhigungsbazillus“ desselben Blattes vom Montag hinzunimmt. Da hieß es nämlich in einem Artikel mit der vielsagenden Überschrift: „Zerstörte Legenden“ im Rückblick auf die dreitägige Marokkodebatte:

„Da ist zunächst die Legende, mit der Entsendung des „Panther“ nach Agadir sollte eine neue Marokko-Politik eingeleitet werden. Sie sollte das Signal sein für unseren Anspruch auf Besitzergreifung im Süden des Scherifenreiches, und als man dann hörte, daß wir uns mit Kompensationen außerhalb Marokkos zufriedengeben würden, hieß es sofort, wir seien vor England zurückgewichen, vor den Drohungen der Aguirre, Lloyd George und Cartwright, die unsere Regierung, ohne mit der Wimper zu

zucken, eingestekt habe. Jetzt wissen wir, daß Besitzergreifungen in Marokko niemals auf dem Programm der Regierung gestanden haben, daß die fremden Mächte davon noch vor (1) dem Eintreffen des „Panther“ in Agadir in Kenntnis gesetzt worden waren, daß also, als Herr Aguirre sein Veto gegen eine deutsche Festsetzung in Marokko ankündigte, er sich das billige Vergnügen leistete, gegen Absichten zu protestieren, von denen ihm bekannt (2) war, daß sie überhaupt nicht existierten.“

Also obwohl der englischen Regierung amtlich bekannt war, daß wir mit dem „Panther“-Sprung nach Agadir absolut keine Landerwerbungsgeheiß in Marokko verfolgten, wagte Lloyd George es, obige unmißverständliche Drohungen gegen Deutschland auszusprechen! War das nicht wirklich eine Demütigung für uns? ... Jedenfalls geben wir der Regierung den Rat, wenn sie wirklich „Beruhigungsbazillen“ haben will, sie am wenigsten in der Redaktionsstube des „B. L.“ zu etablieren! Sonst kann sie sehr rasch den Heineken Stößel aufsetzen nachempfinden:

„Blamier' mich nicht, mein schönes Kind,
Grüß' mich nicht unter den Linden!“ — F. K.

Eine Aenderung der Reichsverfassung.

Nachdem die „Köln. Ztg.“ am Montagabend mitteilen konnte, daß zurzeit in den beteiligten Ressorts der deutschen Reichsregierung Erwägungen darüber schweben, wie die Frage der Mitbestimmung des Reichstages bei Veränderungen von Kolonialbesitz in einem Sinne erledigt werden könne, der dem öffentlichen Gefühl Rechnung trägt, ist am Dienstag die Meldung bereits bestätigt worden. In der Budgetkommission des Reichstages, der bekanntlich die Besprechung des Marokko-Kongo-Abkommens zugewiesen wurde, gab Staatssekretär Delbrück eine Erklärung etwa folgenden Inhalts ab:

Die Reichsleitung steht im Einkommen mit den Verbündeten Regierungen auch nach erneuter Prüfung durchaus auf dem Standpunkt, daß Artikel 11 Abs. 3 der Reichsverfassung weder bei dem Marokko- noch bei dem Kongo-Abkommen maßgebend sei. Die Einwendungen seien nicht stichhaltig. Das Marokko-Abkommen sei ein vereinfachter Handelsvertrag. Ueber die Algerien-Affäre habe der Reichstag seinerzeit irrtümlich wohl in zweiter, aber nicht in dritter Lesung abgestimmt. Auch das Kongo-Abkommen bedürfe staatsrechtlich nicht der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaft. Für diese Aufassung spreche sowohl der Standpunkt der Staatsrechtler, wie die bisherige 30jährige Praxis. Andererseits habe die deutsche Kolonialpolitik eine Entwicklung in einer Richtung genommen, die eine Aenderung der Bestimmungen wünschenswert erscheinen lasse. — Zum Schluß sagte der Staatssekretär wörtlich: „Von den Anträgen, die in dieser Beziehung gestellt worden sind, erscheint der des Abg. Frhrn. v. Hertling (also der Zentrumsantrag) am zweckmäßigsten. Die Verbündeten Regierungen sind daher geneigt, unter Vorbehalt näherer Erörterung über die Fassung der Vorchrift den Wünschen des Reichstages auf diesem Wege entgegenzukommen.“

Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Meldung der „Nat.-Ztg.“ vom Montagabend. Danach ließ im Verlauf der Montagessitzung des Reichstages „der Staatssekretär v. Kiderlen-Waechter den Abgeordneten Erzberger um eine Unterredung bitten, die nahezu eine Stunde dauerte. Der Staatssekretär machte dem Vertreter der Zentrumsgruppe vertrauliche Mitteilungen über die Stellungnahme des Reichstages zum Verfassungsänderungsantrag des Frhrn. v. Hertling und ließ sich vom Abg. Erzberger über die Art, wie sich das Zentrum die weitere Behandlung des Antrages denkt, unterrichten. Im Anschluß an diese Mitteilungen gab der Staatssekretär Herrn Erzberger verschiedene Aufschlüsse über schwebende Fragen, die sich auf die auswärtige Politik beziehen. Die Unterredung war streng vertraulicher Natur.“

Die „Nat.-Ztg.“ fügt dem noch hinzu, am wahrscheinlichsten ist, daß die Regierung dem Reichstag bei kolonialen Landerwerb dieselben Rechte einzuräumen bereit ist, wie bei den Handelsverträgen. Dann meint sie weiter:

„Die Konferenz Erzbergers mit Kiderlen-Waechter ist jedenfalls ein Anzeichen dafür, daß das Zentrum wieder Trumpf ist. Der Regierung, die es mit den Konservativen und National-Liberalen verstanden hat und nur noch den Beifall der Sozialdemokraten findet, mit denen allein sie unmöglich regieren kann, bleibt leider nichts anderes übrig, als sich auf das Zentrum zu stützen. In diesem bedauerlichen Ausgang trägt die Regierung selbst schuld.“

Und wenn das Blatt am Schluß noch hinzufügte, unter diesen Umständen sei es mehr als wahrscheinlich, daß Herr Erzberger als Berichterstatter der Kommissionsverhandlungen gewählt werden, so hat es sich nur in der Person, nicht in der Fraktion getäuscht; — gewählt wurde Freiherr v. Hertling!

—sch.

Deutsches Reich.

Die bayerische Kammer aufgelöst! Was nach der gestern mitgeteilten Erklärung des großen Prinzregenten vorauszu sehen war, ist pünktlich eingetreten. Zu Beginn der Dienstagssitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten verlas Staatsminister von Brechtich eine Allerhöchste Befehl, wonach der gegenwärtige Landtag aufgelöst wird. Sowohl die Rechte wie die Linke nahmen die Befehl mit stürmischem Bravo entgegen, während das Zentrum in bedrücktem Schweigen verharrte. Der Präsident der Kammer schloß danach die Sitzung mit einem Hoch auf den Regenten. — Zu der Vorgeschichte entnehmen wir dem „Tag“ nach folgendes: Der Verkehrsminister wurde von der maßgebenden Zentrums-Partei der Kammer wegen

feines Verhaltens gegenüber dem Süddeutschen Eisenbahnarbeiter-Verbande interpelliert, und die anschließenden Debatten zogen sich viele Tage lang hin. Ihnen lagen die konkurrierenden Bestrebungen des genannten Verbandes, der unter dem Einfluß der Sozialdemokratie steht, und einer zweiten, vom Zentrum patronisierten Organisation zugrunde. Der Minister ließ keinen Zweifel darüber, daß er den Bestrebungen des sozialdemokratischen Verbandes ablehnend gegenüberstehe und sich in seinen gegen diesen gerichteten Maßnahmen nicht beirren lassen werde. Der Ministerpräsident Graf Bodewitz ging sogar so weit, den unabhängigen Disziplinargerichten einen deutlichen Wink zu geben, was die Regierung von ihnen auf diesem Gebiet erwarte. Allein das Zentrum wollte noch mehr. Es forderte von der Regierung die Auflösung des gegnerischen Verbandes, und diesem Verlangen leistete die Regierung bis zuletzt entschiedenen Widerstand, weil es in den gesetzlichen Bestimmungen des Landes keine Stütze fand. Als das Zentrum sah, daß es trotz aller Reden von der Regierung weitere Zugeständnisse nicht erlangen konnte, ging es zu persönlichen Angriffen gegen Herrn von Frauenborfer über, die dann, als auch ein Appell des Ministers an den Vorstehen den ergebnislos blieb, schließlich dem Fuß den Boden ausschlug, nachdem der Prinzregent dem Ministerium völlig freie Hand gelassen hatte.

Die endgültigen Ergebnisse der letzten Volkszählung. Nachdem bereits im Februar d. J. die vorläufigen Ergebnisse der letzten Volkszählung mitgeteilt worden waren, werden jetzt vom Kaiserlichen Statistischen Amt die endgültigen Zahlen veröffentlicht. Danach waren am 1. Dezember 1910 insgesamt 64 925 993 Personen in Deutschland ortsanwesend gegen 60 641 489 am 1. Dezember 1905. Die vorläufige Zahl betrug 64 903 423, lag also um über 22 000 unter der endgültigen. Die Zunahme im Zeitraum 1905 bis 1910 erreichte also eine Höhe von 4 284 504 Personen oder 7,06 v. H.

Ausland.

Mannesmann und Union des Mines.

Zwischen dem Marokko-Mineralyndikat (Mannesmann) und der französischen Union des Mines ist ein Abkommen zur Fusionierung ihrer geschäftlichen bergbauartigen Interessen in Marokko auf paritätischer Grundlage unterzeichnet worden. In der neuen Gesellschaft sind die Brüder Mannesmann und die Union des Mines je mit 40 Prozent beteiligt. Zur Uebernahme der restlichen 20 Prozent haben sich französische Banken bereit erklärt. Durch besondere Abmachung ist den deutschen Abnehmern ein Vorzugsrecht auf 40 Prozent der Eisenerzausbeute gesichert.

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Die Meldungen aus Tripolis melden von weiteren Kämpfen am 13. d. M., nach italienischen Meldungen ist der Feind stets überwiegend auf der Seite von Sidri Mesri tätig, wie wenn er beabsichtige, die italienische linke Flanke zu umzingeln. — Von Benghasi, Derna und Tobruk, wo neue Truppen ankommen, wird telegraphiert, daß die Lage unverändert sei. — Die Regenzeit hat begonnen. — Die Nachricht, daß italienische Kriegsschiffe bei der Insel Mikaria erschienen seien, erweist sich als falsch. Bis Montagabend ist kein italienisches Schiff in den Gewässern des Archipels gesehen worden. Dagegen wird dem „Tag“ von Konstantinopel telegraphiert, daß Italien, ehe es zum Seekrieg in den türkischen Gewässern übergeht, der Pforte noch ein weiteres Ultimatum stellen werde, in dem die Anerkennung der Unneutralität von Tripolitänien durch Italien gefordert werden soll. — Schließlich sei noch verzeichnet, daß der bekannte Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“, Luigi Barzini, an sein Blatt eine längere Depesche gerichtet hat, in der er als Ehrenmann, als gewissenhafter Journalist und als Italiener gegen die Angriffe auswärtiger Blätter protestiert, in welchen den italienischen Soldaten Grausamkeiten vorgeworfen werden. Barzini bezeichnet sogar die ergriffenen Repressionsmaßnahmen als ungenügend, da immer noch Gewehrschüsse aus der Dase abgegeben und Telegraphendrähte von unbekannter Hand zerschnitten würden. Der italienische Soldat sei gutmütig und unfähig zur Grausamkeit. Der einzige Fehler der Italiener sei ihre Vertrauenslosigkeit gewesen. — Dem steht aber eine lange Erklärung der türkischen Botschaft in Berlin im „Tag“ gegenüber, welche die Klagen gegen die Italiener voll aufrecht erhält.

Die Revolution in China.

Der von den Aufständischen ernannte Minister des Äußern Wutingfang hat an den Regenten eine Depesche gerichtet, in der er ihm dringend empfiehlt, abzusenden und für die Republik tätig zu sein. Die Mandschu-Clans würden auch von den Bürgern der Republik respektiert werden. — Die Mandchurei hat sich autonom erklärt. In Mukden, Kirin und Zikar ist die Gewalt tatsächlich an die beratenden Komitees übergegangen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind strenge Maßnahmen ergriffen worden. Der Vorkämpfer der Konstitution Bianjishao ist in Mukden eingetroffen. Unter seinem Vorsteh finden Beratungen der Delegierten der Konstitutionspartei über Maßnahmen zur Aufhebung der Revolution ohne Blutvergießen und zum Schutze der Dynastie statt. Man nimmt an, daß Bianjishao schließlich an die Spitze der Regierung treten und Yuanjishai ersetzen werde.

Kleine politische Nachrichten.

Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat eine Änderung der Verfassungsentwürfe vorgeschlagen, dahingehend, an Stelle der Wahlen der Gesamtbevölkerung, Wahlen der Landgemeinden und der städtischen Bürgerchaften treten zu lassen. Der Landtag soll für Mecklenburg-Schwerin aus 80 Abgeordneten bestehen. Ein Entwurf für Mecklenburg-Strelitz ist noch nicht eingegangen.

Der österreichische Finanzminister hat im Parlament folgende Gesetzentwürfe eingebracht: Abänderung der Bier- und Brantweinsteuer, Herabsetzung der Realsteuern, Einführung der Schaumweinsteuer und Automobilsteuern sowie Gebühren von unentgeltlichen Vermögensübertragungen. Die Mehreinnahmen sind dazu bestimmt, in erster Linie die für die Sanierung der Landesfinanzen erforderlichen Mehreinnahmen zu beschaffen.

Vom Auswärtigen Amt in Teheran ist dem russischen Gesandten mitgeteilt worden, daß die persische Regierung das russische Ultimatum noch nicht beantworten könne, da es kein Kabinett gebe.

Deutscher Reichstag.

205. Sitzung. § Berlin, 14. November.

Der Reichstag hatte heute zunächst die erste Beratung des Gesetzentwurfs über die Ausgabe kleiner Aktien in Kiautschou vorzunehmen. Der Entwurf hat bereits vor 1 1/2 Jahren dem Reichstag vorgelegen, wurde aber damals abgelehnt, wobei das Zentrum den Ausschlag gab. Wie der Staatssekretär des Auswärtigen v. Kiderlen-Waechter heute ausführte, sollen wichtige Gründe für den ungewöhnlichen Vorgang sprechen, daß ein abgelehnter Entwurf demselben Reichstag nochmals unterbreitet wird. Es sei dringend nötig, in Ostasien chinesisches Kapital heranzuziehen, wenn unsere dortige hochangelegene Kaufmannschaft den Wettbewerb mit anderen Staaten aufnehmen wolle. Von dem jetzigen Zustand habe nur England den Vorteil. Der Redner des Zentrums, der Abg. Belzer, erklärte, daß die zahlreichen aus Ostasien vorliegenden Petitionen manden seiner politischen Freunde zu einer Änderung seiner früher ablehnenden Haltung veranlassen werde. Der Konservative Dr. Böckel dagegen verhielt sich namens eines großen Teils seiner Fraktion nach wie vor ablehnend, und auch der Sozialdemokrat Ged, der dem Zentrum vorwarf, daß es wieder einmal umgefallen sei, der Kommissar der Verwaltung von Kiautschou, Fregattenkapitän Brüninghaus brachte die ostasiatischen Interessen zur Geltung und ebenso nach ihm der Nationalliberale Goerke, der im vorigen Jahre Kiautschou bereits hatte. Der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Visco gab die bündige Erklärung ab, daß die Verbündeten Regierungen nicht daran dächten, die heimische Aktiengegebung irgendwie zu ändern. Der Gesetzentwurf ging schließlich an die Budgetkommission, worauf die am Montag abgebrochene Besprechung der Interpellation wegen der Entlassung von Arbeitern und Handwerkern der Reichseisenbahnen wieder aufgenommen wurde. Der Vertreter Straßburgs, der Sozialdemokrat Böhle sprach im Sinne seines Fraktionsgenossen Emmel von einem unerhörten Eingriff der Verwaltung in das Privatleben der Arbeiter. Der preussische Eisenbahnminister Breitenbach als Chef der Reichseisenbahnen verteidigte nochmals das Vorgehen seiner Verwaltung. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Spahn jr. setzte sich dann noch eingehend mit den Sozialdemokraten auseinander.

Kurze Inlands-Chronik.

Von einer Lokomotive zermalmt. Auf der Strecke Schneidemühl-Neustettin wurde ein junger Mensch namens Reimann aus Tempelhof bei Berlin, als er einen schmalen Fußsteig neben den Schienen benutzte, von der Lokomotive eines Zuges erfasst und überfahren. Man brachte ihn in das Schneidemühler Krankenhaus, wo er alsbald verstarb.

Geh. Rat D. Dr. Schwachtopf, dem Oberpräsidenten der Provinz Posen ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, das Amt des Kurators der Königl. Akademie zu Posen übertragen worden.

Ein furchtbarer Tod. Der Arbeiter Otto Dentert aus Brühl wurde auf dem Erweiterungsbau der Landesirrenanstalt in Eberswalde in die Trommel der Mörtelmaschine gerissen und tödlich verletzt.

Unfall Professor Reihers. Als Professor Reihers in Breslau das Gebäude besichtigte, in dem die von der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten geplante Ausstellung untergebracht werden soll, stürzte er durch eine Öffnung des Fußbodens in den Keller ab. Er erlitt einen Oberschenkelbruch.

Der Kommandeur der 22. Division, Generalleutnant Freiherr v. Dergen ist infolge eines Schlaganfalls in Kassel plötzlich gestorben. Er hatte den französischen Krieg als Offizier mitgemacht und war zuletzt Kommandeur der 11. Division in Breslau, von wo er am 13. Juni dieses Jahres nach Kassel versetzt wurde.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Rekordflug. Der Flieger Mulla legte mit vier Mitreisenden an Bord eines Zweideckers von Reims aus eine Strecke von 110 Kilometer in einer Stunde zwölf Minuten zurück und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Automobil Ausstellung in Paris. Der französische Handelsminister plant im nächsten Jahre in Paris eine internationale Ausstellung für Automobilwesen und Flugtechnik zu veranstalten, und hat zu diesem Zwecke eine besondere Kommission eingesetzt.

Erdbeben. Montag nachmittags um 5 Uhr 24 Minuten wurde von der Laibacher Erdbebenwarte der Beginn eines katastrophalen Fernbebens registriert. Die Herdbistanz betrug etwa 9000 Kilometer.

Vermischtes.

Luft-Deutsch. Der Sprachauschuß des Deutschen Luftfahrerverbandes hat eine sehr angemessene Verdeutschung zahlreicher Fachausdrücke vorgenommen und damit bei den verschiedenen Heeresstellen volles Verständnis gefunden. Zukünftig wird die private wie die militärische Luftschiffahrt sich u. a. folgender Ausdrücke bedienen: Fahrbereich oder Reichweite für Aktionsradius, Luftmeer für Atmosphäre, Luftschiff für Ballon, Kraftsteuerung für dynamische Steuerung, Teilstrecke für Etappe, Wetterkunde für Meteorologie, Triebwerk für Motor, Luftschraube für Propeller, Höchstleistung für den bisherigen Rekord. — Dieses anerkennenswerte Streben nach einer lustigen Verdeutschungsschöpfung kann zur weiteren Nachahmung auf dem selben Boden gar nicht dringend genug empfohlen werden.

Lokales und Provinzielles.

* — **Für Jäger.** Die Jagd auf Rebhühner, Wachstel und schottische Moorhühner im Regierungsbezirk Arnberg erreicht mit Donnerstag, den 18. d. M., für dieses Jahr ihr Ende; vom Freitag, den 17. d. M., ab beginnt die Schonzeit.

* — **Die Herbeiführung einer Kalenderreform und der Festlegung des Osterfestes** dürfte als gescheitert betrachtet werden. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkte, daß eine solche Reform sich nur durchführen lasse, wenn sie auf einer internationalen Konferenz für alle europäischen Staaten eingeführt werde. Der schweizerische Bundesrat hatte bei allen Nationen angefragt, ob die Einberufung einer Konferenz zu diesem Zwecke durchführbar sei. Die Antworten der meisten Staaten lauteten ausweichend. Namentlich Italien und Rußland hatten erklärt, daß sie an dieser Konferenz nicht teilnehmen und diese Bestrebungen nicht unterstützen werden. Dadurch dürfte die Angelegenheit vorläufig erledigt sein.

* — **Wagengangel.** Aus Anlaß einer Reihe von Klagen über die Schwierigkeiten, die sich aus dem Mangel an Eisenbahnwagen für Produzenten und Konsumenten ergeben haben, gelangte die Frage des diesjährigen Wagens mangels in der am 4. November abgehaltenen Sitzung der Handelskammer für die Kreise Essen, Mülheim-Ruhr und Oberhausen zu Essen zu eingehender Besprechung. Es wurde dargelegt, daß im Monat Oktober allein weit über 100 000 Kohlenwagen im Ruhrkohlengebiet gefehlt haben. Das bedeute für den Kohlenbergbau einen Förderausfall von über eine Million Tonnen im Werte von mehr als 12 Millionen Mark, für die Arbeiter einen Lohnausfall von mindestens 5 bis 6 Millionen Mark, für die Eisenbahnverwaltung selber einen Frachtausfall von mindestens 1 1/2 bis 2 Millionen M.

* — **Der Evangel. Jünglings- und Jugendverein** feiert am Sonntag, den 19. d. M., sein Jahresfest. Als Festprediger ist gewonnen der Pfarrer Koch aus Bochum, der auf dem Gebiet der Jugendpflege eine anerkannte Größe ist. Hat er doch in kurzer Zeit in Bochum einen Jugendverein von 500 aktiven Mitgliedern zusammengebracht. Auch als Kanzelredner hat sich der betreffende Herr einen Namen erworben. Zum Gottesdienst findet sich auch ein Posaunenquartett ein, das der Pfarrer Ruhlo-Weibel freundlichst zur Verfügung gestellt hat. Das Programm der Nachversammlung, die im Gemeindehaus stattfindet und um 1/2 5 Uhr beginnt, dürfte wohl ein reichhaltiges genannt werden. Neben Begrüßungsworten und Festrede, neben den Vorträgen des Ruhrischen Quartetts und Gesängen wird in einer Reihe von Darbietungen der Zeit vor 100 Jahren gedacht und außerdem eine Aufführung geboten werden, die in der Reformationszeit spielt. „Graf Erbach“ heißt sie und behandelt die historische Begebenheit, wie besagter Graf aus einem Feind ein Freund Luthers wurde! So verspricht das Fest recht viele Genüsse zu bieten; und die Freunde des Vereins werden gewiß recht zahlreich erscheinen.

* — **Der Männergesangsverein „Tentonia“** hatte am Sonntag im Saale der Frau Wwe. Götz einen Theaterabend arrangiert, der sich eines außerordentlich regen Besuches zu erfreuen hatte. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag der Fiedler „Die drei Rigeuner“ und „Der stolze Wandersmann“ folgte die Aufführung des Theaterstückes „Lenore, die Grabesbraut“. Das Stück, welches gut und flott gespielt wurde, machte einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer. Aber auch das zweite Theaterstück „Kasernenzauber“, militärischer Schwank in einem Akt, verfehlte seine Wirkung nicht. Ein gemütliches Tanzkränzchen beschloß den Abend, der in allen seinen Teilen als ein wohlgeplanter bezeichnet werden kann.

* — **Auf die am Sonntag, den 19. d. M., in Belver stattfindende Hauptversammlung der Konservativen des Wahlkreises Hamm-Süd** machen wir an dieser Stelle noch besonders aufmerksam. Näheres siehe Inserat.

* — **Einbruchsdiebstähle.** In der vergangenen Nacht waren hier Einbrecher ganz gehörig an der Arbeit. Aus den Wohnungen der Vergleute Kaffan in der Gottesbergstraße, Behlow (Lindenbergsstraße) und Neff (Hohendahlstraße) entwendeten die Diebe Kleidungsstücke, bares Geld und Lebensmittel und suchten damit unerkannt das Weite. In allen Fällen sind die Diebe durch offenstehende Oberfenster in die Wohnungen gelangt.

* — **In das hiesige Gerichtsgefängnis** wurde der Arbeiter Stippol eingeliefert. Er hatte vor kurzem seinem Arbeitskollegen den fauer verdienten Lohn von einer Woche gestohlen und in Schnaps umgeseht.

Werne, 13. Nov. In der Nacht von Samstag zu Sonntag gegen 2 Uhr verunglückte auf Zeche „Werne“ der ledige Schlepper Heinrich Reinhold aus Ewentkamp durch hereinbrechende Gesteinsmassen tödlich.

Dortmund, 14. Nov. Die Wahlbeteiligung an den heutigen ersten Wahltagen der auf den 14. und 15. Nov. angeordneten Stadtverordneten-Ergänzungswahlen der 3. Abteilung war nicht besonders stark. Die Stadt ist in 6 Wahlbezirke eingeteilt. Bis heute Abend hat das Zentrum in den Bezirken 1, 2, 3 und 6 einen Vorsprung.

Dortmund, 13. Nov. Der nationalliberale Kreiswahlausschuß des Reichstagswahlkreises Dortmund stellte heute den Rektor Diederhoff aus Siltgendortmund als Kandidaten für die Reichstagswahl auf.

Dortmund, 13. Nov. Auf Zeche Zollern I wurden am Samstag vier Vergleute, die mit dem Abgleiten eines Flözes beschäftigt waren, durch einstürzende große Kohlenmassen verdrückt. Zweien gelang es, sich frei zu machen. Sie wurden schwer verletzt jutage gefördert. Zwei andere, die Arbeiter Adam Rayer aus Kirchlinde und Lorenz Orzeszowski (Marlen) wurden als Leichen geborgen.

Gemer, 13. Nov. Beim Ueberschreiten der Gleise auf dem hiesigen Bahnhof wurde der 40jährige Fabrikarbeiter Heinrich Münstermann aus Menden von einem einlaufenden Personenzuge erfasst und sofort getötet. Die Leiche wurde verscharrt.

Bochum, 12. Nov. Der alte Bergarbeiterverband hielt heute im Ruhrrevier mehrere Versammlungen ab, die sich mit der Forderung und Lohnfrage im Ruhrbergbau be-

faßten. In Bochum behauptete Hufmann-Bochum, daß man auf manchen Zecken des Ruhrreviers mit Lohnfrazungen vorgehe. Quis erklärte, auch die Zeitung des christlichen Gewerkevereins rechne mit einem Kampf, wenn die Lohnforderungen der Bergleute auf gütlichem Wege durchzubringen nicht gelinge. Die Bergarbeiter-Organisationen hätten nicht die Absicht, eine Erschütterung der Industrie und der Volkswirtschaft herbeizuführen. Wenn die Forderung in den kommenden Monaten sich noch steigere, ein Lohnausgleich nicht geschaffen werde, die gestellten Lohnforderungen der Bergarbeiter abgelehnt würden, so werde man den Kampf aufnehmen. Der Zeitpunkt könne eher da sein, als man denke. An den Zeckenbesitzern liege es, die schwere Erschütterung des Wirtschaftslebens im Ruhrrevier fernzuhalten. Der Kampf werde geführt, nicht in der Absicht, weil man kämpfen wolle, sondern kämpfen müsse. Weitere Versammlungen fanden in Essen, Oberhausen, Hamborn usw. statt.

Gattungen, 13. Nov. Aus Anlaß ihres 70. Geburtstages stiftete Frau Geheimrat Henschel, die Mitbesitzerin der Firma hier und in Kassel von Henschel u. Sohn, für die Arbeiter, Werkmeister und Beamten 100 000 M., weitere 100 000 M. zum Bau von Einfamilienwohnhäusern für Arbeiter und 70 000 M. zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Die Kaiserin hat der Jubilarin ein herzliches Glückwunschtelegramm gesandt.

Senden, 11. Nov. Ungemein reicher Kindersegen ist dem Rötter H. Holtrup beschied, bei dem jetzt bereits zum viertenmal hintereinander Zwillinge angekommen sind.

Münster. In der letzten Stadtverordnetenversammlung zu Münster i. W. äußerte sich Oberbürgermeister Dr. Jungeblodt zu einer Teuerungs-Interpellation wie folgt:

„Es schien dem Magistrat von vornherein ausgeschlossen, den einen oder anderen Stand zu bevorzugen, Teuerungen zuzulassen oder höhere Löhne zu geben an die Beamten und Arbeiter, da man dies ja nur auf Kosten der anderen Stände tun kann. Die Herren, die das beantragen, übersehen, daß der Beamten- und Arbeiterstand mindestens ebenso gut, wenn nicht besser daran ist, wie der Mittelstand. Der freie Gewerbebetrieb und die Angehörigen im Privatgewerbe haben einen viel schwereren Kampf zu kämpfen als die Arbeiter und die Beamten, für die durch Pensionen und die Arbeiterversicherung gesorgt ist. Auch der Gewerbetreibende hat einen gewissen Schutz zu beanspruchen. Der einzige Stand, der in bezug auf seine spätere Versorgung am schlechtesten gestellt ist, das ist der Handwerker- und Gewerbebestand. (Sehr richtig!) Ich berufe mich auf das Wort eines Handwerksmeisters, der mir einmal gesagt hat, es sei heutzutage viel besser Gefelle als Meister zu sein, da jener seinen festen Lohn habe, der Meister aber oft nicht wisse, wovon er an dem Tages zu leben habe. Das müssen auch die Arbeiter und die Beamten wohl berücksichtigen. Jeder eigene Verkauf durch den Magistrat soll ausgeschlossen werden, weil das einen zu starken Eingriff in die Gewerbefreiheit bedeuten würde. Wir halten nichts von dem Ausschlagen und Verkauf frischen Fleisches. Das ist leicht gesagt. Wer etwas Wirtschaftspolitik kennt, der weiß, daß diese Materie wohl das Schwierigste ist, was es in dieser Beziehung gibt. Ich muß offen gestehen, in dieser Beziehung verfolge ich auch den neulichen Ministerialerlaß eigentlich nicht. Das ist eine viel zu schwere Sache für die Gemeinden.“

Hörscheid, 11. Nov. Die Stadtverordneten wählten heute den Bürgermeister Böhlig und den Redakteur Deifel zu Kreisstagsabgeordneten. Mit Deifel im Landkreise Solingen ist in ganz Preußen der erste Sozialdemokrat in einen Kreistag gewählt.

Solingen, 13. Nov. In ihrer Wohnung in der Dorperstraße 4 wurden heute vormittag die Eheleute Fuhmann Schuster im Bette erstickt aufgefunden. Anscheinend handelt es sich um eine Gasvergiftung.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund. Vor dem Schwurgericht hatten sich Montag die Vergleute Lorenz und Paul Stachowiak wegen Mordes zu verantworten. In der Nacht zum 8. Juli d. Js. erschoss der Angeklagte Paul Stachowiak den Fuhrknecht Stadermann. Der Vater Lorenz St. soll seinen Sohn zu dieser Tat aufgefordert haben. Unter den Mitbewohnern des Hauses, in dem die Stachowiaks gemietet hatten, war einige Tage vor dem Vorfall ein Streit entstanden, der sich fast jeden Tag wiederholte. Als in der Nacht zum 8. Juli Stadermann auf der Treppe stehend sein Messer in der Hand hielt, feuerte Paul St. einen Revolverbeschuss auf ihn ab und traf ihn in die Brust. Der Verletzte starb kurz nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus. Die Anklage schließt aus verschiedenen Äußerungen der Angeklagten, daß es sich um einen überlegten Anschlag handelte. Es scheint jedoch nach dem bisherigen Ergebnis der Beweisaufnahme, als wenn die Anklage wegen Mordes nicht aufrecht zu erhalten ist. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt. Inzwischen soll ein Lokaltermin abgehalten werden.

— Die Zeugenvernehmung im Mordprozeß Stachowiak wurde Dienstag fortgesetzt. Die Angeklagten hatten eine ganze Reihe von Zeugen dafür benannt, daß 25–30 Personen zurzeit auf dem Hofe gestanden und sie bedroht hätten, aber diese Zeugen versagten. Sehr beläsend war die Aussage des Vergemanns Joh. Rimanski. Der Zeuge hat den Eindruck, als wenn die Angeklagten dem Raschinski hätten ans Leben wollen. Das Urteil lautete: Paul Stachowiak wurde zu 7, Lorenz Stachowiak zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Den Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Prozeß Dhm und Genossen.

Dortmund, 10. Nov. Der heutige Verhandlungstag brachte eine Ueberschau infotern, als der Angeklagte Schmitt dem Vorsitzenden mitteilte, daß er fürchte, den Verhandlungen nicht mehr folgen zu können und bat, die heutige Sitzung nicht allzu lange auszudehnen und morgen einen Ruhetag einzulegen. Der Vorsitzende kam diesem Wunsche des Angeklagten nach und vertagte die Verhandlung auf Montag.

um, daß man ohnfürzungen rüflichen Geforderungen nicht ge- nicht die Ab- den kommen- reich nicht ge- der Berg- Kampf auf- man denke. Erschütterung halten. Der man kämpfen rrammlungen

70. Geburts- beßerin der ohn, für die M, weitere fern für Ar- schen Frauen- der Jubilarin

inderlegen ist bereits zum en sind.

etenstung zu r. Jungeblot

ausgeschlossen, Feuerungs- Beamten und ideren Stände

bersehen, daß enso gut, wenn Der freie Ge-

werbe haben die Arbeiter d die Arbeiter- treibende hat inige Stand,

a schlechtesten Gewerbestand. t eines Hand- sei heutzutage

er seinen festen von er andern Arbeiter und

gene Verkauf en, weil das ebeit bedeuten

n und Verkauf etwas Wic- rie wohl das igt. Ich muß

ich auch den ist eine viel

eten wählten dateur Deifel m Landkreise ademokrat in

in der Dorper- ate Fuhrmann einend handelt

en sich Mon- homial wegen um 8. Juli d. den Fuhrnecht

men Sohn zu Mitbewohnern hatten, war

anden, der sich t zum 8. Juli Messer in der

tschuß auf ihn te starb kurz Die Anklage

geklagten, daß e. Es scheint weisaufnahme, aufrecht zu er- ortegelegt. In-

en. geß Stachowiak en hatten eine 25-30 Per-

bedroht hätten, war die Aus- zeuge hat den

schinst hätten ul Stachowiak en Buchhaus

erlichen Ehren-

erhandlungstag er Angeklagte

chte, den Ver- at, die heutige

morgen einen diesem Wunsche

erhandlung auf

Die gestrigen und heutigen Verhandlungen waren ziem- lich langwieriger Natur. Von den zur Verhandlung stehen- den Fällen Achilles, Fourmann, Gerten und Pieper stellt sich der Fall Fourmann als der bedenklichste heraus, weil hier eine Urkundenfälschung eine große Rolle zu spielen scheint. Auffallender Weise wußte von den sämtlichen Zeugen kein einziger, wer die Fälschung begangen hat. An der Ausstellung der Zeu- sion sind nicht weniger als vier Personen beteiligt gewesen, von denen gerade nur der, dem die schlimmste Fälschung zur Last fällt, unbekannt ist. Der Fall Fischer, der heute verhandelt wurde, warf ein neues Licht auf die Gepflogenheiten der Bank. Pieper besaß 25 Vulkan-Asphalt- werkluxe, die äußerst schlecht unterzubringen waren. Ohm ließ den Kurs recht vorteilhaft notieren, so daß die Berliner Handelsgesellschaft glauben mußte, daß die Kuxe in Rheinland und Westfalen recht gangbare Papiere seien. Infolgedessen belieh die Handelsgesellschaft die Kuxe und die Niederdeutsche Bank erhielt einen Wert von rund 12000 M. Da Pieper der Bank 5000 M gegeben hatte, war diese in doppelter Hinsicht gedeckt. An besonderen Vorkommnissen fehlte es heute gänzlich. Dadurch, daß die Verhandlung abgebrochen werden mußte, ist die Möglichkeit, den Prozeß schon Mitte nächster Woche zu Ende zu führen, erheblich verringert. Es ist bei der gegenwärtigen Sachlage der Dinge ja möglich, daß sie sich bis weit in die nächste Woche hineinziehen wird.

Dortmund. Der Prozeß Ohm und Genossen vor dem Dortmunder Landgericht kommt nur sehr langsam vorwärts. Der zur Erörterung stehende Anlagelager betrifft als Ge- schädigten den Fabrikbesitzer Heinrich Overbeck in Varmen. Der Angeklagte Ohm macht zu diesem Fall banktechnische und juristische Ausführungen, die, wie der Vorsitzende hervor- hebt, vielfach mit seinen Angaben in der Voruntersuchung in Widerspruch stehen.

Gingefandt.

für Artikel unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die pressegeheißliche Verantwortung.

Fortschrittliche Volkspartei des Wahlkreises Hamm-Soest.

Am 12. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr hielt die Fort- schrittliche Volkspartei des Wahlkreises Hamm-Soest in Peeren im Saale des Herrn Nordhoff eine öffentliche Volksversammlung ab, die trotz des ungünstigen Wetters gut besucht war. Herr Rektor Tittel-Dortmund vorbereitete sich in 1 1/2 stündiger meisterhafter Rede über das Thema: „Die bevorstehenden Reichstagswahlen“. Von der jetzt im Mittelpunkt der Politik stehenden Marokkodebatte ausgehend, geißelte er in markanten Worten die Politik der Konservativen, wie sie durch den Mund ihres Führers, des Herrn v. Seydebrandt, in den kriti- schen Tagen des 9. und 10. November cr. zum Ausdruck kam. Er zollte dem Herrn Reichskanzler Dank für die gründliche Abfuhr an den ungetrübten König von Preußen, der eine solche ernste Angelegenheit zu einer Wahlmacht

benutze. Er ging dann auf die großmütig gerühmte Doferteit der Konservativen ein, die aber vor 2 Jahren bei der Finanz- reform und bei der jetzigen Steuerung so eklatant versagt hat. Des weiteren freiste er die Hochschulpolitik missamt den Einfuhrsteuern, die nur den Sädel der Agrarademagogen füllten, den Bauern aber keinen Vorteil brächten. Nachdem er noch die anderen Parteien unter die politische Lupe genommen hatte, richtete er zum Schluß an die Versammlung einen begeisterten Mahnruf, daß sie am 12. Januar 1912, dem einzigen Tage in 5 Jahren, an dem sie mitregieren, mitar- beiten dürfen an dem Wohl und Wehe unseres Vaterlandes, solchen Männern ihre Stimme geben, die die Gewähr bieten, einzutreten für das Wohl des gesamten Volkes. Zu diesen Männern gehört in erster Reihe Herr Pfarrer Traub.

Der reiche Beifall bewies wiederum, daß auch in Peeren der fortschrittliche Gedanke festen Fuß gefaßt hat. In der sich anschließenden Diskussion verurteilte ein Redner in treffenden Worten die Zentrumspolitik und fand allseitige Zustimmung. Mit der Aufforderung, den fortschrittlichen Geist zu pflegen und zu mehrern und in eine Organisation einzutreten, oder eine solche am Platze zu gründen, wurde die Versammlung geschlossen.

Kamener Lichtspiel-Haus.

Anlässlich meines Besuches im Kamener Lichtspielhaus am Sonntag, den 12. ds. Mts., möchte ich über einige Punkte, welche daselbst für die Besucher höchst unangenehm sind, einiges berichten.

1. Es wäre sehr wünschenswert und angebracht, daß der Eingang zum Theater nicht durch die Wirtsstube des Herrn Friedrichs führt, sondern direkt von der Straße aus geschieht. Hierfür wäre wohl eine kleine Umänderung an der Tür nötig, was aber nicht mit zu vielen Unkosten ver- bunden zu sein scheint. Es macht doch immerhin auf die in der Wirtsstube anwesenden älteren Leute keinen schönen Eindruck, wenn da die Kinder von 6-14 Jahren durch die Wirtsstube gegangen kommen.

Es wäre darum angebracht, eine kleine Aenderung hierfür zu treffen.

2. Sobald eine Vorstellung beginnt, ist es dermaßen dunkel in dem Friedrich'schen Saal, daß man am obersten Ende des Saals (1. Platz) sehr wenig, oder auch wohl gar nichts von den Erläuterungen lesen kann. Es ist aber auch dann immerhin alles unbedeutlich zu lesen. Hier wäre es angebracht, wenn für irgend eine kleine Beleuchtung an den Seiten der Wände gesorgt würde.

3. Es ist auch sehr auffallend, daß bei der Vorstellung eine Erklärung der Bilder seitens eines der beteiligten Herren stattfindet. Es ist dies doch in keinem Kino Sitte. Auch hierfür wollen dementsprechende Maßnahmen getroffen werden, daß nicht derartige Redereien während einer Vorstellung stattfinden.

Ich bitte die Herren Veranstanter, von den Banken Kenntnis zu nehmen, und eine dementsprechende Aenderung bezw. Maßnahmen treffen zu wollen.

Ein Interessent.

Weiter-Bericht.

16. Nov: Etwas kühler, trocken, vielfach Nebel, sonst aufheiternd.
17. Nov: Milder, ziemlich trüb, stellenweise leichte Nieder- schläge, besonders im Westen.

Marktbericht.

Dortmund, 13. November. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmärkte am Montag waren aufgetrieben: 764 Stück Großvieh, 2819 Schweine, 408 Kälber u. 284 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 76-82 M., Stiere 73-79 M., Kühe 1. Qualität 83-85 M., 2. Qualität 77-82 M., 3. Qualität 72-77 M., Schweine 1. Qualität 57-59 M., 2. Qualität 56-59 M., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60-63 Pfg., 2. Qualität 55-58 M., Schafe 75-80 M. Schlachtgewicht.

Reck, 14. November. Fruchtmarkt. Weizen, Ia 20,20 Ha, 19,20 M. Roggen Ia 18,20, Ha 17,20 M. Hafer, Ia 17,80, Ha 16,80 M. für 100 kg. Kartoffeln, 3,50 bis 4,00 M. Heu 4,50-5,00, Luzerner Heu 5,50-6,00 M. für 50 kg. Krummstroh 20,00, M. Breitbruststroh 22,00 M. für 500 kg. Kleie 7,20 M. für 50 kg.

Zur schnellen Anfertigung von
Verlobungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Visitenkarten

in feiner Ausführung und
stets neuen Mustern
empfiehlt sich die Buchdruckerei

W. Felting, Kamen

am Markt. Telefon Nr. 200.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 16. Nov. cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Nieder hier:

ca. 220 m Kleiderstoff, ca. 31 m Buckskin, ca. 245 m Semdentuch, ca. 30 m blaues Leinen, ca. 625 m Jektons, ca. 47 m Satin- tuch, ca. 12 m Bonal, ca. 120 m seidenen Besatz, ca. 45 m Blusenstoff, 2 Kasten Schablonen (ca. 750 Stk.), 1 Messingstange u. 1 gold. Herrenuhr (Goldwert 54 M.) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet statt. Kamen, den 15. Nov. 1911.

Fallei,

Gerihtsvollzieher.

Am Donnerstag, den 16. November d. J., morgens 9 1/2 Uhr, werde ich bei dem Wirt Nieder hier:

1 Vertikow

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen.

Gerihtsvollzieher.

Mit Freuden

Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich durch Rino-Salbe von einem hart- näckigen, nassen Flechtenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet und schon nach kurzem Gebrauch der Rino-Salbe sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.
P. 1. 1. 10. P. M.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1,15 und Mk. 2,25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß- grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weisen man zurück.

1 möbliertes Zimmer

zu vermieten, in der Nähe des Bahnhofes.

Zu erfragen in der Geschäfts- stelle dieser Zeitung.

Kamener Spar- und Darlehnskassenverein

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht

zu Kamen.

Der Zinsfuß für alle Einlagen beträgt vom 1. Jan. 1912 ab

4%

Tägliche Verzinsung.

Der Vorstand.

Putzt Schuhe nur mit Globin



in Dosen à 20 Pf. überall zu haben.

Bekanntmachung.

Die am 1. Dezember 1911 im preussischen Staate statt- findende außerordentliche Viehzählung hat sich auf Pferde, Rinder, Schafe und Schweine zu erstrecken. Außerdem ist durch sie die Zahl der Gehöfte mit und ohne Vieh, sowie die der viehhaltenden Haushaltungen festzustellen.

Das zu beobachtende Verfahren schließt sich an das bei der letzten Viehzählung am 1. Dezember 1910 angewendete an. Danach wird die Zählung gemeindeweise und innerhalb der Gemeinde nach Zählbezirken stattfinden.

Für letztere werden Zähler ernannt, welche den Vorständen der Haushaltungen oder deren Vertretern die Zählkarten zu- zustellen und sie nach erfolgter Ausfüllung abzuholen, erforder- lichenfalls auch die Karten selbst auszufüllen und demnachst die Ergebnisse in die Kontrollliste einzutragen haben.

Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Da die Viehzählung, welche keineswegs steuerlichen Zwecken dient, für die Staats- und Gemeindeverwaltung von großer Wichtigkeit ist und auch als Grundlage für wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke dienen soll, so darf für sie das allgemeine Interesse in Anspruch genommen und die Erwartung ausgesprochen werden, daß die einzelnen Beteiligten, die zur Mitwirkung berufen werden, sich mit voller Teilnahme der ihnen zufallenden Aufgabe widmen.

Arnsberg, den 12. Oktober 1911.

L. 14 Nr. 1089. Der Regierungspräsident. J. B. Pfeiffer.

Photographie-Albums in reicher Auswahl empfiehlt W. Felting, Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche auf den Namen der offenen Handelsgesell- schaft **Gebrüder Jacoby zu Kamen** eingetragenen Grundstücke der Gemeinde Kamen Flur 27 Nr. 802/105, im neuen Ort, Ader, 33,19 ar groß, mit 4,68 Tlr. Reinertrag; Flur 27 Nr. 804/107, am Rottumerweg, Ader, 34,61 ar groß, mit 4,88 Tlr. Reinertrag; Flur 27 Nr. 803/106, im neuen Ort, Ader, 39,15 ar groß, mit 5,52 Tlr. Reinertrag; und die Grundstücke der Gemeinde Overberge Flur 10 Nr. 401/28, auf Leitlingsdief, Ader, 1 ha 65 ar 27 qm groß, mit 23,30 Tlr. Reinertrag; Flur 10 Nr. 29, auf der Leitlingsdief, Ader, 46,03 ar groß, mit 6,49 Tlr. Reinertrag; Flur 10 Nr. 26, auf der Leitlingsdief, Ader, 3,69 ar groß, mit 0,52 Tlr. Reinertrag; Flur 10 Nr. 421/27, mit Gebäuden Overberge Nr. 122 a) Arbeiterwohnhaus mit Trockenschuppen und Pferde- stall, b) Kessel- und Maschinenhaus, c) Ringofen, 1 ha 12 ar 41 qm groß, mit 1000 M. Nutzungswert

am 20. Januar 1912, vorm. 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichts- stelle — versteigert werden.

Kamen, den 4. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

1 Wohnung

von drei Zimmern sofort oder später zu vermieten. Auch er- halten 2 anständige Leute

Kost u. Logis.

Ostenmayer Nr. 10.

Suche für sofort od. später ein

Morgenmädchen.

Frau Lehrer Sauerland,

Kirchstraße 12.

Eine Wohnung

zu vermieten mit Zubehör.

Ostenmayer 14.

Alleinstehender Herr sucht baldigst zum Mitbewohnen seiner in der Nähe von Kamen gelegenen Dienstwohnung ein Ehepaar, welches ihm die Woh- nung in Ordnung hält und eogl. für seine Beköstigung zu sorgen hat.

Reflektanten wollen sich gefl. unter V. 75 an die Geschäfts- stelle dieser Zeitung wenden.

Ein gut erhaltener

Mantelofen

und ein

Klavier

billig abzugeben.

Bahnhofstraße 6.

Schaufenster-Schuh „Unübertrefflich“

J. K. M. Nr. 408985

verhindert ein Verstauben und Verschmutzen der im Fenster ausgelegten Waren und hält das Fenster

staub-, schweiß- und eisfrei!

Alleinige Ausführung für Kamen und Umgegend:

Witf. Ruckebier, Schreinermeister.

Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

Auf dieser Ausstel- lung wurde uns in Würdigung der hygie- nisch wertvollen Eigen- schaften des von uns hergestellten selbsttätigen, gleichzeitig desin- fizierenden Waschmit- tels

Persil die Goldene Medaille

zuerkannt.

Henkel & Co.,

Düsseldorf, Fabrikanten auch der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

1 Wohnung

(Etage von 4 Zimmern)

zum 1. Januar zu vermieten. Kämmerstraße 14.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern nebst Stall und Keller zum 1. Januar zu vermieten.

Trillken, Seerenerstr. 4

Stenographie.

Wir eröffnen am 20. Nov.,
abends 7 Uhr, einen

Unterrichtskursus

in dem bewährten und leicht
erlernbaren Stenographie-System
Stolze-Schrey. Geht
Anmeldungen im Vereinslokale,
Hotel Monopol, erbeten. Fest-
setzung der Unterrichtszeit nach
Vereinbarung.

Bezirksrat in Unna auf den
3. Dez. verlegt.

Stenographen-Verein
Stolze-Schrey Kamen.

Krankenkasse Vereinigte Gesellenlade Kamen.

Generalversammlung

Sonntag, den 18. Novbr.,
abends 8 1/2 Uhr

(Vereinslokal F. Jordan).

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Wahl der Revisoren.
3. Mehrleistungen der Kasse
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Befähigungs-Verkauf Oberberge.

Montag, den 20. d. M.,
nachm. 3 Uhr werden Unter-
zeichnete für den Bergmann
Herrn C. Kute in Oberberge
dessen daselbst unter Nr. 43
belegene, schöne Wohnung, als:

1. Schüfer, Hofraum, 5ar 60qm
mit aufstehendem, von gutem
eichenen Ziegelfeinstückwerk
erbauten, im guten baulichen
Zustande befindlichen Wohn-
hause Oberberge Nr. 43
nebst größtenteils massivem
Stollenbau usw.
2. Schüfer, Hausgarten, 16ar 74qm
3. Schüfer, Acker, 55 ar
4. Gänsemeier, Acker, 11ar 98qm
5. Am Wege, Acker, 6 ar
6. daselbst, Acker, 6 ar 99 qm
7. Bei Hilbollenkamp, Acker,
13 ar 04 qm

in Sa. 1 ha 15 ar 33 qm

groß, im ganzen, auf Wunsch
der Käufer auch geteilt, im
Lokale des Wirts W. Simon,
Hammerstraße, zum öffentlich
meistbietenden Verkauft werden.
Bemerkung wird, daß nur dieser
eine Verkaufstermin beabsichtigt
ist, und erfolgt bei entsprechen-
den Geboten der sofortige Zu-
schlag.

Kamen. Reinhard, Gerdtz,
Kutt.

Nächste Woche!

Ziehung sicher 18. Novbr.

20. Straßburger

1 Mark Lotterie

Gesamtertrag i. W.

40000 Mark

1. Hauptgewinn

10000 Mark

14 weitere Hauptgewinne

13300 Mark

n. 1385 Gewinne

16700 Mark

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.

Porto u. Liste 25

Pfg. empfiehlt Lotterie-Unter-
nehmer

J. Stürmer, Strassburg i. Els.

Langestr. 107.

Ankauf von Lampen, Knochen, altes Eisen

zu höchsten Preisen.

Wilhelm Brüggemann

Kamen, Nordenmauer 47.

„Wann zu empfehlen ist Sander's
Patent-Medizinale-Seife gegen
Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut,

Pickel,

Witesser, Knötchen, Pusteln usw. Spe-
zial-Arzt Dr. W. Sander, 50 Pfg.
(16 Pfg.) u. 1,50 Mk. (35 Pfg., stärkste
Form). Dazu Sander's-Creme (nicht set-
tend und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei
Feiner, Jacobi, C. Köhler jr. u.
G. B. Ziel, Drogerien.

Versammlung

der

Nationalliberalen Partei

am Sonntag, den 19. November, nachm. 3 Uhr
im Reinhard'schen Saale (Schützenhof) zu Kamen.

Unser Reichstagskandidat

Herr Kaufmann Georg Schulenburg aus Goest

wird sich seinen Wählern vorstellen. Ferner ist als Redner gewonnen:

Herr Chefredakteur Jung.

Zu dieser Versammlung werden alle Parteigenossen von Kamen und
Umgegend, sowie auch die Mitglieder der mit uns für die kommende Reichs-
tagswahl verbündeten Parteien freundlichst und dringend eingeladen.

Das nationalliberale Wahlkomitee.

Hierdurch geben wir uns die Ehre, zur

Hauptversammlung der Konservativen

des Wahlkreises Hamm-Soest

am Sonntag, d. 19. November, nachmittags 3 Uhr

in Wiemers Hotelrestaurant zum Buchenwald in Welver
ganz ergebenst einzuladen. Die Vorträge haben übernommen:

1. Herr Landtagsabgeordneter Schulze-Pelsum über das Thema:

„Die Tätigkeit des Abgeordnetenhauses
und die gegenwärtige politische Lage“.

2. Herr Generalsekretär Albers-Bielefeld über das Thema:

„Der bevorstehende Entscheidungskampf“.

Alle Freunde unserer nationalen Macht- und Wirtschaftspolitik sind herzlich
eingeladen.

Hochachtungsvoll!

Der konservative Wahlverein für den Wahlkreis Hamm-Soest.

Herren-Überzieher und Mäntel

von den

Pfänder-Versteigerungen

in sehr grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Pfandleih-Anstalt

Dortmund

Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38.

beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Ia. Bratschellfisch	Pf. 20 S
Ia. großen Schellfisch	Pf. 35 S
Ia. großen Cablian	Pf. 28 S

Gebrüder Wolff, Kamen.

Volksunterhaltungsabend

(Lieder- und Theaterabend)

am Sonntag, den 19. November

bei Herrn W. Reinhard (Schützenhof).

..... Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das
bei den Herren Felting, Holtmann und Matthia
zum Preise von 25 Pfg. zu haben ist.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss für Verwaltung der Volksbibliothek.

Evang. Kirche Bergkamen-Nordberg.

Bußtag (22. Nov.), 5 Uhr nachm.

Kirchenkonzert.

Orchester:

Bergkapelle Grimberg unt. Herrn E. Bodes Leitung.

Gesangsvorträge:

Frau Basch-Kamen; Herr Jacoby-Kamen.

Der Ertrag dient Wohltätigkeitszwecken.

Eintrittskarten (0,30 M.) zu haben bei W.
Felting-Kamen, W. Golz-Bergkamen und in der
Kirche.



Sonntag, den 19. November, nachmittags 5 Uhr

Beaune la Rolande-Fest

(Theater und Ball)

beim Wirt Lünke-Methler, wozu freundlichst einladet

Vereinigung ehem. 16 er (Hacketäner).

Bekanntmachung.

Stipendienfonds für das Realprogymnasium zu Kamen.

Diejenigen Eltern, welche für ihre das Realprogymnasium
hier selbst besuchenden Söhne für das Rechnungsjahr 1911 ein
Stipendium zu erhalten wünschen, wollen ihre Gesuche bis
zum 1. Dezember 1911 bei dem unterzeichneten Vorsitzenden
des Stipendienfonds einreichen.

Berechtigt zum Empfang eines Stipendiums sind die
Mitglieder der groß. evang. Kirchengemeinde und evtl. auch
diejenigen der klein. evang. Kirchengemeinde, wenn nach Ver-
sichtigung der ersteren noch weitere Mittel zur Verfügung stehen.
In jedem Falle wird der Anstaltsdirektor über die Würdigkeit
eines Schülers, für den ein Stipendium beantragt ist, gehört.

Kamen, 10. November 1911.

Der Bürgermeister: v. Dasse.

Konkursmasse Gebr. Hochheimer

gehörigen

Manufaktur- und Modewaren

sollen

zu und unter Tagespreis

schleunigst verkauft werden.

Der Ausverkauf dauert bis zum 10. Dezember.

Der Konkursverwalter:

Plange, Rechtsanwalt und Notar.

Städtische Sparkasse zu Kamen.

Reichsbank-Giro-Konto.

Landesbank-Giro-Konto.

Verzinsung der Einlagen vom 1. Januar 1912 an mit

4%

Tägliche Verzinsung. Einzahlungen können
auch durch die Post oder auf unser Reichsbank-Girokonto
erfolgen.

Der Vorstand.

Für unsere Leser zum Ausnahmepreis!

Illustriertes Novellenbuch
neuer deutscher Meister.

Unsere besten neuesten deutschen Erzähler

wie Gustav Falke — Paul Heyse
Theodor Fontane — Rudolph Lindau
Charlotte Niese — Jda Boy-Ed
Otto Jul. Bierbaum — Detlef v.
Liliencron und viele andere mehrin einem stattlichen Ganzleinenband von 520 Seiten mit
künstlerischen Illustrationen von Hanns Anker, bieten wir
als diesjährige Weihnachtsgabe unsern Lesern

zum Ausnahmepreis von nur Mk. 3.00

Unter ihren Erzählungen ist nur das Beste in reicher Ab-
wechslung gewählt und dadurch ein selten schönes
Hausbuch geschaffen, an dem alle Freude haben werden.
In keiner Familie sollte dieses Hausbuch fehlen, denn der
reichhaltige Inhalt bietet für Jung und Alt eine Fülle von
Unterhaltungstoff zum beschaulichen Lesen, zum Vorlesen
in der Familie, wie auch zum Vortrag im Verein u. dergl.So lange der Vorrat reicht, zum Ausnahmepreis in
unserer Expedition und bei unseren Boten erhältlich.

Afrikanische Parallelen.

Ein deutscher Offizier, der vor elf Jahren mit de Wet
und de la Rey geritten ist und auch Tripolis kennt,
schreibt uns:Die Lehren der afrikanischen und kolonialen Kriegs-
geschichte sind an den Italienern spurlos vorbeigegangen.
Nichts von dem, was der große Organisator Kitchener vor
zehn und elf Jahren mit dem Blockhausystem und mit
der ausgiebigen Verwendung von Stacheldraht erreicht hat,
scheint als nachahmenswertes Beispiel von Canova und
seinem Stabe auch nur erwogen worden zu sein, bis die
türkischen Angriffe auf die Stadt Tripolis den Italienern
den ganzen Ernst der Lage zu Gemüte führten. Der
gleiche fröhliche Optimismus, mit dem einst Buller und
Methuen, selbst noch Lord Roberts an die strategische
Lösung der Schwierigkeiten des Burenkrieges herange-
gangen sind, ist wieder im Hauptquartier des italienischen
Expeditionskorps zu finden gewesen. Die Ereignisse der
letzten Oktobertage haben gezeigt, daß in den Arabern
der Syrtenküste keine geringere Fähigkeit und sol-
datische Widerstandskraft steckt als in den Burghern
des Belids. Diese gegnerischen Qualitäten sind bei Tripolis
ebenso unterschätzt worden wie 1899 und 1900 bei Colenso,
Spionkop und Magersfontein.Auch was die Möglichkeit der Zufuhr von Kriegs-
material betrifft, bieten der Transvaal und Nordafrika
fast die gleichen Bilder. Die Gewehrmunition, die bis zur
englischen Besitznahme der Bahnstrecke Pretoria—Lourenco
Marques in Blechfässern, als Zwieback und Kates, die
Schrapnells, die in halbleerten Maismehlfässern über die
portugiesische Grenze nach den südafrikanischen Republiken
hineingeschmuggelt wurden, finden ihre Wiederholung in
den waffen- und patronenträgenden Kamelzügen, deren
Weg von Alexandria her über Garah und die Dase von
Siwah nach Dsalo und Dsokra hin in die Gegenden südlich
von Benghasi und Tripolis geht. Die Vergleiche können
sogar noch weiter geführt werden, rührt doch der aus den
Kämpfen um Mafeking und aus der Liederigen Diamanten-
Gründungsperiode bekannte streitbare Medlenburger Haupt-
mann Weiß die Werbetruppe und will mit einem deut-
schen Rundschaffterkorps den Türlen über Ägypten zu
Hilfe ziehen! (?)Sicherlich kann es erst eine spätere Sorge des Generals
Canova (oder seiner Nachfolger) sein, den von Osten her
fließenden kriegerischen Lebensstrom der Türken und Araber
zu unterbinden. Dagegen hat der Kommandierende schwer
gefehlt, indem er nicht sofort die Stadt in dem Umkreise,
wie es seine Streitkräfte erlaubten, bis zur äußersten Vor-
postenlinie in einen minutiös genauen und zuverlässigen
Verteidigungszustand setzte. Eine bei Gargareth, am
Wege nach Sanjur, beginnende, südwestlich Bameliana
und der Kasernen nach dem Fort Rair Henni sich
hinziehende bei Sidi Delli und am Meeresstrande
endende feste Stacheldrahtwehr, die mit Schützengräben,
Unterständen und in Abständen von 500 Metern
mit Blockhäusern zu verstärken war, hätte den
ersten Rückschlag vom 26. Oktober und der folgenden
Tage leicht vermeiden lassen. Und wollte Canova in
romantischem Selbstbewußtsein nicht von dem Engländer
Kitchener sein Stichwort nehmen, so lag ihm in der trocha
(Stacheldrahtfente) des spanischen Marschalls Wegler auf
Ruba ein zweites Vorbild dafür vor, wie sich der vor-
sichtige Feldherr im Landungs- und Ueberseefriede gegen
die terrängere Beweglichkeit der Eingeborenen schützt.Anders als nach dem Plane Kitcheners oder Weglers
wird Fezzan und die Baria gleichfalls nicht zu erobern
sein. Nur dürften die Italiener, auch mit der Hilfe des
Pioniers und der bald einzuführenden Eisenbahntuppen,
noch sehr viel schwerere Arbeit in Nordafrika finden als
einmal die Briten zwischen dem Orange und dem Limpopo und
die Spanier 1895—1897 mit den kubanischen Aufständischen.

v. L.

Deutsches Reich.

Die Konservativen und die Regierung. Zu dem
Konflikt zwischen dem Reichstanzler und den Konservativen
bemerkte die „Kreuz-Ztg.“ am Schlusse längerer Ausführungendas folgende: „Herr v. Bethmann Hollweg betrachtet an-
scheinend die Konservativen als seine Schutztruppe, die zu
tun hat, was er will, die sich nicht von ihm trennen darf,
wenn er sie nötig zu haben glaubt; er selbst will über den
Parteien stehen, regieren, verlagert ihm aber die konservative
Partei die Gefolgschaft, dann erklärt er ihr den Krieg. Die
Erklärung der Fraktion am Freitag hat diese Kriegs-
erklärung noch nicht aufgenommen, um
nicht den Bruch zu einem unheilbaren zu
machen. Sollte der Reichstanzler aber glauben,
die Fraktion werde sich von Herrn v. Heydebrand
trennen, so muß hier auf Grund genauer Infor-
mationen erklärt werden: nicht Herr v. Heydebrand hat
die Fraktion zu der Stellungnahme geführt, die er in seiner
Rede kundgibt, sondern umgekehrt, die Fraktion hat ein-
stimmig diese Rede gefordert. Von einem Zurückweichen
der Fraktion kann aber keine Rede sein.“ — In dem
gleichen Artikel verwahrt die „Kreuz-Ztg.“ die Konservativen
gegen den Verdacht, den Reichstanzler stützen zu wollen.
Ganz ernsthaft verweist sie: „Seine Autorität anzutasten,
wäre gegen alle konservativen Grundzüge.“ Wenn man
den „Kreuz-Ztg.“-Artikel in vollem Zusammenhang liest, so
kommt man fast zu der Ueberzeugung, als hätten zwei
Männer daran geschrieben, einer in der scharfen und einer
in der milden Sonart. Und allen Ernstes wird denn auch
in verschiedenen liberalen Blättern behauptet, daß wegen
der Heydebrand-Reden ein Riß im konservativen Lager
entstanden sei!Nachklänge zu den Marokkodebatten. Im Zu-
sammenhang mit einem Rückblick auf die Behandlung
unserer auswärtigen Politik im Reichstag wird halb-
amtlich auf die Kundgebungen der letzten Tage in Eng-
land verwiesen, die sich auf die Beziehungen zu Deutsch-
land bezogen und die der Ansicht widersprachen, daß Eng-
land Deutschland isolieren wolle, oder daß die englisch-
französische Entente einer herzlichen Annäherung an
Deutschland im Wege stehe. Zu diesen Erklärungen
wird halbamtlich mit dem folgenden Satze Stellung
genommen: „Es ist zu hoffen, daß diese Kund-
gebungen klärend wirken und dazu beitragen werden,
die Beziehungen der beiden Nationen zueinander von
Hemmnissen zu befreien, die einem besseren gegenseitigen
Verständnis im Wege waren.“ Gegenüber dem Vorwurf
der „Geheimnisstrammer“, der der Regierung im Reichstag
gemacht wurde, verweist die halbamtliche Auslassung auf
den Fall des französisch-spanischen Geheimabkommens, von
dem die französische Deputiertenkammer keine Kenntnis
gehabt habe, ferner auf das seit zwanzig Jahren bestehende,
aber in seinem Wortlaut nicht veröffentlichte russisch-fran-
zösische Bündnis, „um zu zeigen, daß auch in parlamen-
tarisch regierten Staaten die Führung der auswärtigen
Geschäfte in den Händen der Regierung liegt.“Zu der Kronprinzenaffäre schreibt das „Berl. Tagbl.“
noch: „Wie verurteilt, war der Kronprinz über die allge-
meine Zurückweisung, die seiner Manifestation widerfahren
ist, aufs äußerste überrascht und ziemlich niedergedrückt. Es
scheint also, daß seine Umgebung, die fast nur aus jüngeren
Offizieren und — mit wenigen Ausnahmen — aus sehr
nationalistischer oder „alldeutsch“ gesinnten Persönlichkeiten
besteht, ihn in den Wahn gewiegt, das ganze Volk würde
in seinem Hervortreten eine verdienstvolle Großtat sehen.
Daß das Volk in seiner gewaltigen Mehrheit zwar die
Bethmann Hollweg'sche Politik — und die innere mindestens
so sehr wie die äußere — verurteilt, aber das Treiben der
chawinistischen Kriegsheer noch entschiedener verdammt,
war dem Kronprinzen, der leider von den wahren
Ansichten des Volkes nichts hört und auch fast
nur die ihm geschickt zugeflickten und über-
sandten alldeutschen Zeitungen und Broschüren liest, gänzlich
unbekannt. Es würde gewiß erprießlich sein, wenn
man in der Umgebung des Kronprinzen einen Wechsel ein-
treten lassen und vor allem dafür sorgen würde, daß dort
auch wirkliche, reife Erfahrung bisweilen zu Worte kommt.“
Und die „N. Pr. C.“ will erfahren haben, daß die Kund-
gebungen des Kronprinzen im Reichstage während der
Rede des Reichstanzlers auf den Kaiser einen peinlichen
Eindruck gemacht habe, und auf den Befehl des Monarchen
sei unterblieben, daß der Kronprinz seine ursprüngliche
Absicht, auch an den weiteren Parlamentsverhandlungen
teilzunehmen, zur Ausführung brachte.Eine Parallele zum Fall Vindequist gräbt die
„Voss. Ztg.“ aus. Während der Konfliktzeit Anfang der
60er Jahre hatte der damalige Kronprinz, der spätere
Kaiser Friedrich, ebenfalls einmal öffentlich opponiert und
war sowohl von seinem Vater wie von Bismarck deswegen
eines Besseren belehrt worden. Bismarck hatte dem Kron-
prinzen ferner entgegengesprochen, „Minister opponieren
auch, wenn sie abweichende Ansicht haben, gehorchen
aber doch der Entscheidung des Königs, obgleich ihnen
selbst die Ausführung des von ihnen Bekämpften obliegt.“
Dazu hatte König Wilhelm I. mit eigener Hand vermerkt:
„Wenn es nicht gegen ihr Gewissen läuft.“ Die offiziellen
Angriffe gegen den scheidenden Herrn v. Vindequist hätten
also, meint die „Voss. Ztg.“, den Beifall des ersten deut-
schen Kaisers sicherlich nicht gefunden.Die Kandidatur Haeseler erledigt? Bekanntlich
hatten die Konservativen, die Antisemiten und einige Rechts-
nationalisten im Wahlkreise Duisburg-Mühlheim dem
Feldmarschall Grafen Haeseler die Reichstagskandidatur
angetragen; Graf Haeseler hatte die Kandidatur unter ge-
wissen Bedingungen angenommen. Wie nun das „Berl. Tagbl.“
meldet, soll die Kandidatur des Grafen Haeseler wieder
als erledigt gelten, da die betreffenden Parteien jetzt be-
schlossen haben sollen, von der Aufstellung eines eigenen
Kandidaten abzusehen.Zum Kammerkonflikt in Bayern, der bekanntlich
zwischen dem Verkehrsminister, der von seinen Kollegen
gedeckt wird, und der Zentrumsmajorität der Kammer
wegen der Eisenbahner ausgebrochen ist, veröffentlicht die
„München. N. N.“ am 13. d. M. durch Extrablatt fol-
gende Meldung: „Der Regent hat das gesamte Staats-
ministerium wissen lassen, daß die Rücksicht auf sein Alter
in keiner Weise irgendwelchen hemmenden Einfluß auf die
Entscheidungsfähigkeit der Regierung gehabt habe noch haben
dürfe. Er wünsche, daß darüber in der Öffentlichkeit kein
Mißverständnis aufkomme, und sehe demgegenüber den
Entscheidungen des Ministeriums entgegen.“

Ausland.

Frankreich in Nöten!

In Frankreich haben sich letzter Tage heitere Dinge
ereignet! Der Minister des Auswärtigen de Selves kommt
lehtin in den Kammern aus und erklärt, mit Spanien
sei alles in Ordnung; es habe seine Absicht, Larrañaga und
Elkar zu befehlen, vorher nach Paris mitgeteilt, und der
damalige Leiter der auswärtigen Politik habe sich damit
einverstanden erklärt. Am nächsten Tage muß er gestehen,
daß die Sache so nicht stimmt: die Regierung habe im
Gegenteil gegen die Absicht Spaniens sofort Protest er-
hoben, er sei von seinen Untergebenen falsch berichtet
worden. Natürlich gibt es darob ein großes Geschrei, der
Direktor des Ministeriums muß schleunigst seine Ent-
lassung nehmen, der Minister muß sich entschuldigen, man
jammert über Anarchie und Gewissenlosigkeit, in den Akten
des Ministeriums findet sich weder die spanische Note, noch
der französische Protest, und das alles in dem Augenblick,
wo mit Spanien wegen seiner Festsitzung in Nordmarokko ab-
gerechnet werden soll. — In den Tagen, wo man mit
unserer Regierung so böse umgeht und besonders die
französische über den grünen Klee lobt, ist das immer-
hin ein lehrreich' Stückchen!

Zum italienisch-türkischen Krieg.

Bei Tripolis haben in den letzten Tagen fortgesetzt
weitere Kämpfe stattgefunden, die aber nach italienischen
Meldungen alle zugunsten der Italiener ausfielen. So wurden
am 11. d. M. auf der Ostfront zwei Züge Grenadiere,
die Arbeitern, welche das Schußfeld von Trümmern
säuberten, als Bedeckung beigegeben waren, plötzlich
durch einen Angriff der Araber überrascht. Die Grena-
diere, die das Feuer erwiderten, hatten sieben Ver-
wundete. Wie es heißt, haben die Türken
vor Tripolis größere Streitkräfte mit Feld- und Gebirgs-
artillerie zusammengezogen. Auch über drei Maschinen-
gewehre verfügen sie, haben aber angeblich wenig oder
gar keine Munition. Am 12. d. M. vormittags erschienen
etwa 300 Reiter und 1000 arabische Fußsoldaten vor der
Südfront, wurden aber durch ein heftiges Gewehr- und
Kanonenfeuer zurückgetrieben. Die Türken ließen fünf
Tote, darunter einen Offizier, auf dem Platz zurück
und nahmen zahlreiche Verwundete mit sich. Die
Italiener hatten nur zwei Leichtverwundete. — Gegen
2 Uhr nachmittags wurde ein neuer ähnlicher
Angriff gemacht und ebenfalls von den italienischen
Truppen, die keine Verluste hatten, zurückgewiesen. —
Neuerdings heißt es, ein großer Teil der italienischen
Flotte sei nach der kleinasiatischen Küste abgedampft,
um die dortigen türkischen Inseln in Besitz zu nehmen.
Die türkische Presse bespricht bereits diese Möglichkeit
einer Ausdehnung der Feindseligkeiten Italiens auf den
Archipel und die türkischen Küsten und meint, eine Be-
setzung der Archipelinseln wäre kein Prestigiemittel, da
die Türkei dort nichts zu verlieren hätte und von einer
Fortsetzung des Krieges nur Vorteil haben könnte. Der
Ministerrat hat aber bereits beschlossen, den Mächten zu
notifizieren, daß die Pforte im Falle eines Angriffs auf
die türkischen Inseln oder Küsten sofort alle Italiener aus-
weisen werde.

Ein russisches Ultimatum nach Teheran.

Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur erfährt,
hat die von dem persischen Finanzbeirat Morgan Shuster
angeordnete und teilweise durchgeführte Beschlagnahme
des Hauses und des an russische Untertanen verpachteten
Landgutes des Prinzen Schua es Saltaneh, eines Bruders
des früheren Schahs, zu einem Konflikt mit dem russischen
Generalkonsul geführt. Es kam schließlich zu einem Noten-
wechsel zwischen der persischen Regierung und dem russischen
Gesandten, der immer schärfere Formen annahm. Schließlich
drohte eine am 12. vom russischen Gesandten in Teheran der
persischen Regierung überreichte Note für den Fall der
Nichterfüllung der aufgestellten russischen Forderungen mit
dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen. Daraufhin
sollen nach einer Meldung der „Times“ der Regent
und das ganze Kabinett zurückgetreten sein.

Zur Revolution in China.

Die Meldungen über weitere Fortschritte der Revo-
lutionäre lauten widersprechend, auch die Kaiserlichen
wollen, namentlich in Nanking, Erfolge aufzuweisen
haben. Nach einer Meldung aus Schanghai vom 13. d. M.
ist Tschifu zu den Revolutionären übergegangen, ohne daß
es dabei zu Blutvergießen kam. Am interessantesten aber
ist die offiziöse Meldung, wonach Quansichai Sonntag
nachmittag mit 2000 Mann in Peking eingetroffen ist.
Eine enorme Menschenmenge war zusammengekömmt und
empfangt ihn schweigend. Die Ordnung wurde nirgends
gestört.

Kleine politische Nachrichten.

Der neue Schweizer Nationalrat setzt sich zusammen aus
118 Freisinnigen, 37 Katholisch-Konservativen, 15 Sozialdemokraten,
12 Mitgliedern des liberal-protestantischen Zentrums und 7 Mit-
gliedern der sozialpolitischen Gruppe.In einer am Montag in London abgehaltenen Versammlung
der Unionisten ist Bonar Law einstimmig zum Führer der Partei
gewählt worden.Das neue portugiesische Kabinett ist gebildet worden.
Den Vorsitz und das Äußere hat Augusto Vasconcellos über-
nommen.Aus Tanger wird gemeldet, daß El Motri zum Großwesir
ernannt worden ist.Wie „Le Journal“ unterm 13. d. M. meldet, haben die in
Bisfranche ankernden französischen Panzerkreuzer „Edgar Quinet“
und „Leon Gambetta“ Befehl erhalten, nach Marokko abzu-
gehen. — Natürlich geht die Fahrt nach Tanger, um gegen den
dort stationierten spanischen Kreuzer zu demonstrieren.„Daily Mail“ meldet: Der Sultan von Sanjibar ist in
London eingetroffen, um die Angelegenheit seiner Abdantung
zugunsten seines fünfjährigen Sohnes zu regeln.

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung.

§ Berlin, 13. November.

So stürmisch es an den letzten drei Sitzungen im
Reichstage bei Gelegenheit der Marokko- und Kongo-
debatte zugeht, so ruhig und fast langweilig gestaltete sich
die Debatte heute. Man besprach so ziemlich vor leeren
Bänken und Tribünen die sozialdemokratische Inter-
pellation wegen der Entlassung reichs-
ländischer Eisenbahnarbeiter und Hand-

werker im letzten Sommer. Den Vorsitzenden und Schriftführern des Elsaß-Lothringischen Eisenbahnerverbandes war der Dienst aufgekündigt worden, obgleich sie, — nach sozialdemokratischer Auffassung —, nichts weiter getan hätten, als ihre Berufsinteressen wahrzunehmen. Die Entlassung, führte der Genosse C m e l als Begründer der Interpellation aus, sei eine Verletzung des Reichsvereinsgesetzes und der Gewerbeordnung. Die Beantwortung der Interpellation hatte, wie vorauszusehen, der Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen, der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten, v. Breitenbach, übernommen. Er erklärte, daß die Reichseisenbahnverwaltung nicht das Recht für sich in Anspruch nehme, besondere Befugnisse auf Grund des Reichsvereinsgesetzes auszuüben, soweit es sich nicht um besondere Interessen handle, die die Eisenbahnverwaltung wahrzunehmen habe, soweit es sich also nicht um die Beamtendisziplin handle. Ganz besonders gelte das für eine Verwaltung an der Westgrenze. Hier lag aber eine Verletzung der Disziplin vor. Es gebe in Elsaß-Lothringen wohl an 50 verschiedene Fachvereine der Eisenbahner, die sämtlich in Frieden mit der Verwaltung arbeiten. Zwei solche Vereine aber treiben sozialdemokratische Agitation, und das könne nicht geduldet werden. Die Sozialdemokratie mache die gewaltigsten Anstrengungen, um unsere Arbeiter und, wenn es ginge, auch unsere Beamten, in sozialdemokratischem Geiste zu organisieren. Dem müsse ein Riegel vorgeschoben werden. In der Besprechung der Interpellation waren die Redner der bürgerlichen Parteien einig darin, daß den Eisenbahnarbeitern ein Streikrecht nicht gewährt werden könne, daß dagegen ihr Koalitionsrecht nicht in Zweifel gestellt werden dürfe. Der Zentrumstredner Abgeordneter B e d e r - Arnsberg forderte die Sozialdemokraten auf, zunächst von ihrem eigenen Terrorismus zu lassen. Der konservative Graf Westarp fand es zwar bebaulich, wenn Arbeiter entlassen werden mußten, man müsse aber, wenn die Disziplin es erfordere, über menschliche Rücksichten zur Tagesordnung übergehen. Der Nationalliberale B e d - Heidelberg verlangte auch das Koalitionsrecht für Beamte und Arbeiter. Eine Art Polizeiaufsicht über die Konferenzen der Arbeiter dürfe nicht sein. Der Volksparteiler M ü l l e r - Meiningen fragte, wie man so draconische Strafen, wie Dienstentlassung, verhängen könnte. Mit der Bevormundungspolitik werde der Minister keinen Erfolg haben. Ein klares positives Koalitionsrecht zu schaffen, werde Aufgabe des neuen Reichstags sein. Es sprachen noch der elsässische Reichsparteiler Dr. Höffel und der christlich-soziale Abg. B e h r e n s, die auch von dem sozialdemokratischen Terror gegen andere gefürchtete Arbeiter sprachen. Dann wurde die Weiterberatung der Interpellation auf Dienstag verlag.

Hof und Gesellschaft.

Der Kronprinz ist Sonntag früh in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Hauptmanns Edler von der Planitz wieder in Danzig eingetroffen und hat sich im Automobil nach Langfuhr begeben.

König Peter von Serbien ist Sonntag abend in Begleitung des Ministerpräsidenten von Belgrad zum Besuche des Präsidenten Fallières nach Paris abgereist.

Der König von Griechenland, der sich etwa acht Tage in Paris aufgehalten hat, ist Sonntag abend von dort nach Wien abgereist.

Heer und Flotte.

Rekrutenvereidigung in Potsdam. Einem alten Brauch gemäß, fand Montag vormittag im festlich geschmückten „Langen Stall“ im Beisein des Kaisers die Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison statt. Wenige Minuten vor 11 Uhr traf der Kaiser vor dem Langen Stall ein und begrüßte die Generale und Brigadeführer, die ihn am Haupteingang empfangen hatten. Kurz vorher waren die Kaiserin, Prinzessin Viktoria Luise sowie Prinz und Prinzessin Eitel-Friedrich eingetroffen. Auch Prinz und Prinzessin August Wilhelm sowie die Prinzessin Friedrich Leopold mit ihrer Tochter fuhren bald darauf heran. Divisionspfarrer Hofprediger Richter hielt eine Ansprache, in der er die jungen Leute zu ernster Pflichterfüllung ermahnte. Dann sprach der katholische Militärpfarrer Dr. Widdendorf zu den Rekruten. Leutnant v. Oppen vollzog die Eidesleistung, die zum erstenmal bei der Garde in der neuen, für alle Konfessionen gleichen Formel vollzogen wurde. Hierauf richtete der Kaiser an die Rekruten eine Ansprache, in der er sie zu ernster Pflichterfüllung anhielt und sie auf die Ehre, in seiner Garde dienen zu dürfen, hinwies.

Aus Groß-Berlin.

Geheimrat Professor Bernhard Fraenkel †. Der Laryngologe Geheimrat Medizinalrat Dr. Fraenkel ist in der Nacht zu Sonntag im Alter von 77 Jahren sanft entschlafen. Er litt längere Zeit an Gefäßverkalkung. Am Sonnabend hatte er noch Krankenbesuche gemacht. Zwei Stunden nach dem Abendessen erlag er einem Schlaganfall. Als Sohn eines Arztes am 17. November 1836 zu Elberfeld geboren, besuchte Fraenkel das dortige Gymnasium und ließ sich nach Beendigung seiner Studien in Berlin, im Norden der Stadt als Arzt nieder. Aus eigener Kraft bildete er sich zu dem hervorragenden Kehlkopfexperten aus, der viele Jahre zu den Ersten seines Faches zählte. Nachdem er die Kriege gegen Dänemark, Österreich und Frankreich als Sanitätsarzt mitgemacht und das Eiserne Kreuz erhalten hatte, habilitierte er sich 1871 als Privatdozent. Im Jahre 1887 wurde er zum außerordentlichen Professor und gleichzeitig zum Direktor der neu gegründeten königlichen Universitäts-Poliklinik für Hals- und Nasenkrankheiten ernannt; sechs Jahre darauf wurde ihm die Leitung einer gleichfalls neu eingerichteten Klinik in der Charité übertragen. Auf seinem Spezialgebiet hat der Dahingegangene eine ungemein fruchtbare Tätigkeit entfaltet, als Praktiker wie als Wissenschaftler.

Diphtherieepidemie in Berlin. An Diphtherie schwer erkrankte Kinder sind, wie in einem Berliner großen Krankenhause beobachtet worden ist, in letzter Zeit dort zur Behandlung eingeliefert worden. Die Kleinen waren ohne jede ärztliche Hilfe geblieben und infolgedessen rettungslos dem Tode verfallen. Die Bevölkerung kann nur dringend bei der jetzt herrschenden großen Ausbreitung der Diphtherie ersucht werden, sich in jedem Krankheitsfalle, der den Verdacht von Diphtherie erweckt, sofort an einen Arzt zu wenden, da bei rechtzeitiger Anwendung des Heilserums die erkrankten Kinder fast immer zu retten sind. Im September forderte die Krankheit in Berlin 70 Todesopfer und im Oktober sowie November soll die Zahl der Toten noch erheblich größer geworden sein.

Ein propellerloses Luftschiff hat am Sonnabend vom Tegeler Schießplatz aus seine erste Fahrt unternommen, die drei Viertelstunden dauerte. Die Führung hatten Ober-

leutnant Mener und die Ingenieure Bussy und Schneider. Die Leitung hatte der Direktor Wisniewski von der Luftschiffantriebsgesellschaft. Der Flug gelang gut und wurde ausgeführt, um die Schnelligkeit und den gleichmäßigen Gang des Fahrzeuges zu prüfen.

Aus aller Welt.

Kieler Rathausweihe. Sonntag nachmittag erfolgte in Kiel in Anwesenheit des Kaisers und der Kaiserin die feierliche Einweihung des neuen Rathauses der Stadt Kiel. Das schöne große Gebäude, dessen hochaufragender Turm dem Stadtbilde einen neuen bedeutsamen Zug einfügt, prangte in Flaggenhülle. Im großen Kollegienaal des Rathauses, der in seiner gediegenen Einfachheit einen sehr würdigen Eindruck macht, versammelten sich die städtischen Behörden und die geladenen Gäste. Der Kaiser, der Marineuniform trug, die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise wurden am Portal des Rathauses von den Vertretern der Stadt empfangen. Nach dem einleitenden Gesang eines Männerchors hielt der Oberbürgermeister Dr. Fuß eine Ansprache, auf die der Kaiser sofort erwiderte. In ihr wies er auf die Entwicklung Kiels hin, die mit der mächtigen Entwicklung der deutschen Flotte und der deutschen Schifffahrt gleichen Schritt gehalten habe. Den ihm dargebrachten Ehrenpokal leerte der Kaiser auf das Wohl der Stadt Kiel. Hierauf brachte der Oberbürgermeister ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Es schloß sich ein ausführlicher Rundgang durch die Räume des Rathauses an, währenddessen sich auch die kaiserlichen Herrschaften in das goldene Buch der Stadt Kiel eintrugen. Gegen 12½ Uhr verließen die Fürstlichkeiten das Rathaus und begaben sich am Bord S. M. S. „Deutschland“. Sonntag abend 11 Uhr reiste das Kaiserpaar und die Prinzessin Viktoria Luise nach Station Wildpark bei Potsdam ab, wo sie Montag früh 7 Uhr 40 Minuten eintrafen. Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß der Kaiser in Kiel dem Fürsten zu Castell-Castell vom Vorstand des Deutschen Flottenvereins den Roten Adlerorden I. Klasse verliehen hat.

Große Stiftungen. Aus Anlaß ihres 70. Geburtstages stiftete am 11. November Frau Geheimrat Henschel in Kassel, die Mitbesitzerin der Lokomotiv- und Maschinenfabrik von Henschel & Sohn, für die Arbeiter, Werkmeister und Beamten 100 000 M., weitere 100 000 M. zum Bau von Einfamilienwohnhäusern für Arbeiter und 70 000 M. zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. Die Kaiserin hat der Jubilarin ein herzliches Glückwunschtelegramm gefandt.

Schachtungslad in Königshütte. Während der Ausführung von Schachtarbeiten in Königshütte erfolgte durch plötzlich auftretendes Grundwasser ein Erdbeben. Die Erdmassen verschiebten vier Arbeiter. Von diesen wurden, wie die ausführende Gesellschaft bekannt gibt, drei teils schwer, teils leicht verletzt geborgen, während nach dem vierten noch gesucht wird.

Lieselotte.

Roman von Fritz Gahner.

(Nachdruck verboten.)

Rechnen: Sydonie lachte hell auf. „Wie abscheulich prosaisch klingt dies Wort, Heinz. Sage es nicht wieder, es verdirbt mir meine Stimmung. Rechnen! Warum? wenn man es nicht nötig hat! Nein, ich notierte mir nur die Namen der Familien, die wir einladen wollen. Wir müssen nun auch endlich in unserem Hause ein Fest geben. Willst du lesen?“

Sie reichte ihm den Vogen hin und richtete sich empor. Heinz blinnte die lange Reihe der Namen hinunter und wieder hinauf, bemerkte, daß Trills und Winger als erste paradierten, und fand auch schließlich ganz unten, gerade noch so in die Ecke hingeklemmt, den Namen Kertow. Hinter ihm, auf der anderen Seite des Bogens, standen zwei große Fragezeichen.

„Wir ein Fest?“ fragte er schließlich. „Du bist köstlich naiv, liebster Heinz.“ Sydonie lachte hell und belustigt. „Wie du das fragst: „Wir ein Fest?“ Natürlich! Oder meinst du, wir würden noch mit einer Einladung von irgend einem Menichen bedacht werden, wenn wir die Pforten unseres Hauses ungenutzt verschließen? Ach, ich brauche dir doch Selbstverständlichkeiten nicht zu begründen! Ich denke den kommenden Winter überhaupt zu einem recht abwechslungsreichen zu gestalten. Etwa in der Weise: Vielleicht in vierzehn Tagen eine große Gesellschaft, im Januar einen Ball, im Februar ein Kostümfest, weißt du, Heinz, ich sah neulich im Modejournal entzückende Kostüme aus der Zeit des ersten Kaiserreiches, die würden wir wählen, also im Februar dieses Kostümfest, und im Sommer des nächsten Jahres ein oder zwei Gartenfeste.“

Heinz schmunzelte bei diesem Programm. Schließlich hielt er sich die Ohren zu und rief: „Genug, genug — übergenug!“ „Heinz, mach! kein solch entzückendes böses Gesicht, fort, fort mit all den tiefen, schlimmen Fäkalen von der Stirn. Verdirb mir meine rosige Laune nicht, liebster, besser Heinz! Du mußt Notwendigkeiten einsehen.“

Sie schlang ihren weichen Arm um seinen Nacken. Für Augenblicke stand die Leidenschaft seiner Liebe in ihrer alten Heftigkeit und Stärke neben ihm wie eine Circe. Sie wollte ihn ganz in ihr Neg versinken. Aber ein ruhiges Erwachen und klares Bedenken schlug die Zauberin aus dem Felde. Er machte sich von der Umarmung Sydoniens sanft aber entschlossen frei und sah die Gestante ernst an.

„Daß wir auch einmal in unserem Hause Gäste haben wollen, ist ganz selbstverständlich,“ sagte er, „und ich erkläre mich mit deiner Absicht, im November eine Gesellschaft zu geben, ohne weiteres einverstanden. Aber was du darüber hinaus plantest, halte ich zum mindesten für überflüssig.“

„Aber, Heinz, es muß sein.“ Sie sprach das fast gereizt. „Es muß?“ Heinz lachte bitter. „Und wenn sich dein „Muß“ einem stärkeren „Muß“ zu beugen gezwungen sieht?“

„Welchem?“

„Dem Muß, uns einzuschränken, Sydonie.“

„D. Heinz, klingt das tragisch! Sind wir denn arm, haben wir es denn nötig, Berechnungen anzustellen, ob es noch für den kommenden Tag reichen wird? Ich bitte dich, du übertriebst.“

„Kam. Ich hatte zwei schlechte Ernten, ich habe die Brennerei gebaut, ich habe Tausende für Anschaffung teurer Maschinen in die Wirtschaft hineingesteckt und noch keinen nennenswerten Betrag herausgenommen. Und für das Frühjahr stehen neue Ausgaben bevor. Ich übertreibe nicht, wenn ich vom Einschränkung spreche. Aber diese Forderung ist nur von vorübergehender Bedeutung. In wenigen Jahren denke ich die augenblickliche schlechte Lage überwunden zu haben, vorausgesetzt, daß mich die Laune des Schicksals vor neuen Schlägen bewahrt.“

Er hatte in der ehrlichen Absicht gesprochen, zu überzeugen. Ruhig und leidenschaftslos waren die Worte über seine Lippen gegangen.

Aber Sydonie war keineswegs überzeugt. Wann überzeugt die Vernunft je die Begierde? Und bräutete sie tausend Gründe, die ihre Verehrung an der Stirn tragen, so fände die leidenschaftliche Schwester zehntausend Antworten zur Widerlegung. Sydonie rang wie in einer grenzenlosen Verzweiflung die Hände.

„D. diese Mißere, Heinz, diese fälschliche Mißere. Und das nennst du Leben? Wozu wenn ich nicht leben darf!“ Sie sagte die letzten Worte in Ekstase, erhob sich mit hochgestreckten Armen für Augenblicke von der Chaiselongue und kam dann zurück. Sie barg das Gesicht in beide Hände und schluchzte wie ein Kind, dem man ein Spielzeug zerbroch, das ihm unerlässlich scheint.

Und plötzlich löste sich die schwere Fülle ihres dunklen Haars, das, in einem Knoten aufgesteckt ihr Haupt wie eine Krone aus Ebenholz schmückte. War es die Göttin des Zufalls, die die goldene Nadel lockerte? War es eine flüchtige gewollte Bewegung der Hand Sydoniens, die die leidenschaftliche Pracht der Flechten aus ihrer Haft befreite? Und aus diesem süßen Gewirr des gelösten Haars schwebte von neuem die Leidenschaft und stellte sich neben Heinz.

Sydonie wollte ihr Haar ordnen. Sie griff mit beiden Händen zu und ließ einen unterdrückten Laut des Erschreckens hören.

Heinz hinderte sie daran. Er zog ihre Hände mit sanfter Gewalt in ihren Schoß, barg sein Gesicht in dem schwarzen, duftenden Gewirr und küßte es. Und dazwischen lösten sich Koseworte und Liebesbeteuerungen von seinen Lippen. Und Versicherungen, daß er ihr gewähren wolle, um was sie ihn bäte. . . . und wäre es das Unstimmige!

Durch Sydoniens Seele zog eine wilde Freude, daß es ihr nochmals gelungen, ihn sich gefügig zu machen. Mit einigen geschickten Griffen steckte sie ihr Haar auf und lächelte ihn an.

„Noch ist an eine Mißere nicht zu denken, liebste Sydonie,“ sagte er, während seine Hand liebevoll über dieses Haar glitt. „Feiere deine Feste. Die gaslichen Veranstaltungen werden bei Vermehrung unnötiger Ausgaben keine Unsummen verschlingen, an denen wir zugrunde gehen. Nur versprich mir, die Entfaltung unnötigen Glanzes zu unterlassen, dann wollen wir die Angelegenheit als erledigt betrachten.“

Sie versprach es und fiel ihm dankend um den Hals. „Warum läßt du dich nur immer quälen, Heinz, ehe du deine Einwilligung zu einer Sache gibst? Siehst du, nun verstehen wir uns ausgezeichnet.“

Es schien so. Im besten Einvernehmen saßen sie noch eine gute Weile plaudernd nebeneinander, Heinz in der stillen Hoffnung, daß ihm diese Stunde die Seele seines Weibes erschließen würde. . . .

Noch einmal warf er weit von sich, was ihn zweifelnd gequält. . . . Noch einmal wartete er auf das Kommen des Glückes — das bis jetzt nicht Lindenecks Schwelle überschritten hatte, sondern draußen von ferne stand.

Würde es endlich kommen?

Das Glück in der Ehe?

Man kam zu dem Fest fast ohne Ausnahme. Eine solche machten vor allem die Driebücher. Herr von Kertow hatte dankend abgelehnt, da Lieselotte nicht wohl sei. Damit hatte er keine Unwahrheit gesagt. Sie war wirklich leidend, ging gleich und hohlwändig durch das Haus und gab zu ernster Sorge Anlaß. Für das kommende Frühjahr war schon ein längerer Aufenthalt im Süden vorgezogen. Es wurde ein glänzendes Fest. Man beglückwünschte Heinz zu dem Jumeil, das er in seiner Frau beizog, und die männliche Hälfte der Gäste überhäufte die bezaubernd schöne Witwe mit einem Schwall von Komplimenten. Trill bestete sich wie ihr Schatten an sie. Er war glücklich, daß Winger durch Krankheit am Erscheinen verhindert war, und konnte sich in der ganzen, verschwenderisch ausgestreuten Gunst der schönen Frau.

Als sie beide für kurze Minuten im Boudoir allein waren, verlor er die Gewalt über sich. Er sank vor Sydonie in die Knie und stammelte ihren Namen. Sie lächelte ihn an. Dann schlug sie mit dem Fächer leicht auf seine Schulter und trat zurück.

„Stehen Sie auf, Sie Schwärmer!“ sagte sie. „Sie vergessen, daß Sie im Hause meines Gatten sind.“ Aber sie lächelte wie eine Circe. Trill erhob sich. Im Nebengemach hörte man Schritte. Sydoniens Blicke nahmen rasch den Ausdruck narkotischer Harmlosigkeit an.

„Sehen Sie, Herr von Trill, hier ist die Photographie unseres Gutsch Hauses in Prudobszla,“ sagte sie so laut, daß es Heinz, der eben in den Raum trat, hören mußte, und wies auf ein Bild über der Chaiselongue. Dann fügte sie zu ihrem Gatten gewandt hinzu: „Herr von Trill war in jener Gegend Pöjens und interessiert sich sehr für das Bild.“ Heinz lächelte verbindlich. „So, so! Aber Sie werden verzeihen, Herr von Trill, wenn ich Ihnen meine Gattin einführe. Herr von Otterburg will sich empfehlen.“

„Die Geschichte hätte ein böses Ende nehmen können,“ dachte Trill bei der Nachschau. „Aber schließlich: Sydonie wäre ein kleines Quälchen schon wert.“

Ein trüber, nächtlicher Tag froh am Morgen nach dem Feste am östlichen Himmel herauf. Von den fahlen Bäumen tropfte es leise, und durch die dicke, neblige Luft zog mit tragem Flügelschlag und krächzendem Laut eine Krähenchar.

„Unglücksbögel!“ fuhr es Heinz durch den Sinn, der gerade, von einem Frühritt heimkehrend, auf den Hof einlenkte. Da hörte er von den Sträßen her die laute, erregte Stimme Heijewitz. Beim Näherkommen erkannte er in dem vor dem Inspektor stehenden einen erst vor einem Vierteljahr in Lindeneck angenommenen Knecht.

Fortsetzung folgt.

Lini Lini juckt so
Annen Zeitun nimmt
Lin pounoun Lounpoun
Koufounnoub Tounpoun

Lini Ojafalt moufi 6!